Unser Bartenstein

Heimatblatt für den ehem. Kreis Bartenstein/Ostpr.

mit den Städten

Bartenstein **Domnau** **Friedland** **Schippenbeil**

Jahrgang 64 | Juli 2013 | Sommerausgabe 2/2013

Bahnhof Wöterkeim

- kaum verändert und doch ganz anders.

(Aufnahme 2012 von Hans-Gerhard Steinke)

Auf ein Wiedersehen beim Kreistreffen am 7. September 2013 in Nienburg!

Aus dem Inhalt:

- Die Kleinbahn Wöterkeim-Schippenbeil S. 26-27
- Im Gedenken an Arnold Schulz S. 27-28
- Reisebericht von Togo nach Ostpreußen S. 28-30
- Bericht über eine Sitzung des Erweiterten Vorstands S. 30
- Unsere Flucht 1945 (Fortsetzung) S. 31-33
- Friedland - Prawdinsk und Domnau - Domnowo heute S. 33-34
- Integration von Flüchtlingen in Nienburg/Weser S. 34-35
- Dr. Tischler - Amtsgerichtsrat in Heilsberg S. 35-36
- Arbeitslos und Glück im Unglück S. 36-37
- Heimatstube Bartenstein: Sammlung Heinz Stamm S. 37
- Leserbrief Perkuhn S. 37
- Neues über die Stiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“? S. 38
- Wider die Leisetreterei S. 38
- Buchempfehlungen S. 38-39
- Rudolf Scheffler - Erinnerungen S. 39-40
- Geplante HKG-Reise 2014 S. 47
- Verschiedenes S. 48
- Gunter Nitsch - Kreuzfahrt in Südamerika S. 48
- Die Rittergüter Groß Klitten und Woopen S. 49
- Spaziergang durch Bartenstein 2012 S. 50-51
- Termine S. 52

Familiennachrichten S. 41-46

Impressum S. 24

Heimatkreisblatt

Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

Nur Deine Spende kann es erhalten!

Wir danken allen Spendern, die durch ihren Beitrag unsere Arbeit unterstützt haben.

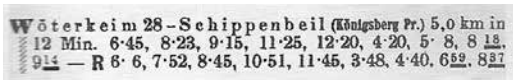
Schippenbeil

Die Kleinbahn Wöterkeim – Schippenbeil

Als in den Jahren 1866 bis 1868 die Ostpreußische Südbahn eröffnet wurde, verlief die Südbahn von Pillau nach Königsberg und weiter über Lyck nach Prostken. Die Südbahn verlief im Kreis Bartenstein von Pr. Eylau im Nordosten kommend über Bartenstein und verließ den Kreis bei Sporwienen im Südosten in Richtung Korschen. Warum die Trasse der Südbahn nicht über die kleine Stadt Schippenbeil verlief, dafür gibt es zwei verschiedene Erklärungen. Zum einen heißt es, auf Grund der geografischen Gegebenheiten konnte die Trasse nur in einiger Entfernung an der Stadt vorbeigeführt werden. Zum anderen soll die Stadt Schippenbeil sich unter dem Druck der eigenen Fuhrunternehmer einem Eisenbahnanschluss verweigert haben. Hierfür spricht, dass Schippenbeil zunächst über eine Chaussee mit dem nächstgelegenen Bahnhof in Wöterkeim verbunden wurde. Mit der Zeit wurde aber ein direkter Bahnanschluss für die weitere gewerbliche Entwicklung der Stadt unverzichtbar.

Der Kreis Friedland (ab 1927 Kreis Bartenstein) stellte bereits 1898 erste Überlegungen zum Bau von Kleinbahnen an. Nach mehrjährigen Beratungen im Kreistag blieb von den ursprünglichen Plänen nur die Verbindung von Schippenbeil nach Wöterkeim übrig. Am 3. 10. 1906 wurde die Wöterkeim-Schippenbeiler Kleinbahn-AG gegründet, an der sich der preußische Staat zur Hälfte sowie der Provinzialverband und der Kreis Friedland zu je einem Viertel beteiligten. Zum Bau- und Betriebsunternehmer wurde die Ostdeutsche Eisenbahn-Gesellschaft (OEG) in Königsberg (Pr.) bestellt. Am 29. 6. 1907 konnte die nur 5,02 km lange normalspurige Kleinbahn eröffnet werden.

Der Fahrplan war so aufgebaut, dass man in Wöterkeim jeweils Anschluss an die in Richtung Bartenstein fahrenden oder die von dort kommenden Züge hatte. Vor dem ersten Weltkrieg pendelte die Kleinbahn täglich neunmal zwischen Schippenbeil und Wöterkeim.



Wöterkeim 28 – Schippenbeil (Königsberg Pr.) 5,0 km in 12 Min. 6·45, 8·23, 9·15, 11·25, 12·20, 4·20, 5· 8, 8 18, 914 — R 6· 6, 7·52, 8·45, 10·51, 11·45, 3·48, 4·40, 652, 837

Trotz der äußerst sparsamen Betriebsführung ergaben sich in den 1920er Jahren zunehmend Fehlbeträge. Schließlich ging die Kleinbahn zum 1. 10. 1931 in der 1924 entstandenen Ostpreußischen Kleinbahnen-AG auf.

1936 errichtete die Ostpreußische Flachsverwertungs-Genossenschaft südlich von Schippenbeil ein neues Werk, das schnell zum wichtigsten Güterverkehrskunden der Kleinbahn wurde. Der Güterverkehr nahm einen solchen Umfang an, dass das Unternehmen 1939 beim Reichswirtschaftsministerium einen Antrag auf Übernahme durch die Deutsche Reichsbahn stellte, der allerdings abgelehnt wurde. Gleichzeitig stieg mit der Errichtung des Flachswerkes auch der Personenverkehr an, hatte Schippenbeil doch einen Zuzug von fast 1000 Personen zu verzeichnen.

Am 31. 01. 1945 erreichte die Rote Armee Schippenbeil. Die Bewohner flüchteten oder wurden vertrieben. Obwohl in Schippenbeil kaum Kampfhandlungen stattfanden, wurden 80% des Ortes durch gelegte Brände zerstört.

Ende 1945 übernahmen die Polnischen Staatsbahnen auch die Strecke Wöterkeim – Schippenbeil. Der Personenverkehr wurde aber erst im Mai 1950 wieder aufgenommen und bereits im Oktober 1953 wieder eingestellt. Schippenbeil liegt jetzt nur wenig

südlich der quer durch Ostpreußen verlaufenden Grenze zum heute russischen Königsberger Gebiet (Oblast Kaliningrad). Für einen Personenverkehr bestand kaum Bedarf. Erst 1975 verkehrten auf Antrag der Kreisverwaltung in Bartenstein wieder Personenzüge nach Schippenbeil; diese liefen nun bis/ab Bartenstein oder Korschen durch. Am 5.11.1989 kam dann das endgültige Aus für den Personenverkehr. Der Güterverkehr wurde noch einige Jahre weitergeführt und 1995 eingestellt.

Hans-Gerhard Steinke

Quellen: „Die Museums-Eisenbahn“ 2007, und das Internet.

Im Gedenken an Arnold Schulz

Liebe Familie Schulz, werte Trauergemeinde,
es fällt mir schwer, die richtigen Worte zu finden. Betroffen und traurig müssen wir Abschied nehmen von Arnold Schulz, vom Ehrenvorsitzenden der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein / Ostpreußen. Wir trauern um einen Mann, der sich wie kaum ein anderer um seine Heimat und die Menschen des Kreises Bartenstein verdient gemacht hat. Von seinem überaus verdienstvollen Wirken lebte die Gemeinschaft des Kreises auch in der Zerstreuung nach Flucht, Vertreibung und den Jahrzehnten danach.
Erst nach dem Ende seiner beruflich geprägten Zeit hatte er die Muße, den historischen und heimatkundlichen Interessen nachzugehen, die ihn gewiss sein Leben lang begleitet haben.
1987 wurde er in den Kreistag gewählt, und von nun an widmete er sich seiner Heimatkreisgemeinschaft, mit seiner ganzen Tatkraft, mit beispielhaftem Fleiß, mit Pflichtgefühl, Umsicht und Akkuratesse.
1990 zum 1. Vorsitzenden gewählt, stellte er sich zunächst der sehr unangenehmen Aufgabe, diesen, seinen Kreis in den ersten Jahren durch einen langwierigen und heftigen Rechtsstreit zu führen. Es gelang ihm in seiner ausgleichenden und überzeugenden Art, den Heimatkreis aus der Gefahr der Zerrissenheit zu befreien, zusammenzuführen und mit einer von ihm initiierten neuen Satzung zu festigen.
Auch als er das Amt des Vorsitzenden 2001 seinem Nachfolger übergab, um sich mehr seiner Familie widmen zu können, behielt er, nun zum Ehrenvorsitzenden ernannt, seinen Heimatkreis wachsam und streng im Blick. Wir suchten und fanden seinen Rat und seine Hilfe, Auskunft und Hinweise. Mit seinen profunden Kenntnissen war er uns in allen Angelegenheiten unserer Heimat die oberste Instanz. Wie detailliert eine Frage auch war - man konnte sicher sein: Arnold Schulz wusste die Antwort.
Wie sehr ihm die Heimat eine Sache des Herzens war, bezeugte jede seiner Reden am Ostkreuz in Bartenstein / Württemberg und an den Gedenksteinen in Nienburg.
Mit dem Bartensteiner Historiker Dr. Klaus-Eberhard Murawski unternahm er die mühselige Arbeit, einen Bildband über den Kreis Bartenstein zusammenzustellen.
Das Bildarchiv, an dem er sichtend, ordnend, kommentierend und vertiefend arbeitete, hat in diesem Bildband seine Spuren hinterlassen. Die Arbeit an diesem Archiv hielt ihn auch in seinem großen Hause fest, als seine schwere Krankheit ihm eigentlich den Umzug in ein bequemes Seniorenheim nahelegte. Es war noch so viel zu tun ! In Archiven jeglicher Art, in den Akten die noch zugänglich waren, im Verein für Familienforschung in Ost- und Westpreußen suchte er nach den Spuren der Geschichte seiner Familie und seiner Heimat. Und trug dabei einen Schatz zusammen, von dem er allen Auskunft Suchenden bereitwillig, großzügig und akribisch mitteilte. In großem Pflichtbewusstsein arbeitete er, bis wirklich in seine letzten Lebenstage hinein, an den Aufgaben der Heimatkreisgemeinschaft mit.
Die Landsmannschaft Ostpreußen verlieh Arnold Schulz in Anerkennung seiner überragenden Verdienste die Goldene Ehrennadel der Landsmannschaft.
2007 konnte ich seine vorletzte Reise in die Heimat mit ihm zusammen unternehmen. Auf der langen Fahrt nach Ostpreußen, in meinem PKW neben mir sitzend, erzählte er mir von sich und seiner Jugend in Gallingen und Bartenstein und ließ mich teilhaben an seiner erstaunlich reichen und tiefen Kenntnis der heimatlichen Geschichte und an den wohlüberlegten Betrachtungen eines weise gewordenen Heimatvertriebenen.
Erst jetzt, wo wir ihn nicht mehr fragen können, wo wir nicht mehr seinen Erzählungen lauschen können, wo wir nicht mehr mit ihm lachen können, erst jetzt wird mir klar, was wir verloren haben.
Wir behalten unseren lieben Ehrenvorsitzenden Arnold Schulz mit großem Dank in unserer Erinnerung und in unseren Herzen.
Arnold Schulz hat sich um unsere, um seine Heimatkreisgemeinschaft verdient gemacht.

Rede des 2. Vorsitzenden
Hans-Gerhard Steinke
anlässlich der Trauerfeier.

Nachruf der Heimatkreisgemeinschaft

In der Osterausgabe von „Unser Bartenstein“ hatten wir unserem Ehrenvorsitzenden Arnold Schulz zu seinem 86. Geburtstag Ende letzten Jahres gratuliert. Nun müssen wir betroffen und traurig seinen Tod nach langer heimtückischer Krankheit melden. Noch in seinen letzten Tagen im Krankenhaus hat er – wie immer - die Korrekturlesung von unserem vorigen Heimatblatt vorgenommen.
Geboren am 20.12.1926 in Gallingen als ältester Sohn des Sattlermeisters Gustav Schulz, besuchte er das Gymnasium in Bartenstein; dann wurde er wie viele andere Primaner in Pillau als Marinehelfer und danach noch bei einer Rest-Division an der Weichsel eingesetzt. In Dithmarschen fand die Familie schließlich wieder zusammen, und er konnte in Hamburg die „Bauschule“ besuchen, um später als erfolgreicher Architekt seinen Lebensunterhalt zu verdienen.
Im Mai 1964 heiratete er Arnhilt Teuffel von Birkensee; 2 Töchter und ein Sohn vervollständigten später die Familie. Auch nach dem Tod seiner Frau im Jahr 2003 blieb Arnold Schulz trotz seiner angeschlagenen Gesundheit in seinem großen Haus in Elmshorn, wo er die Unterlagen und Schätze aus der Heimat aufbewahren und bearbeiten konnte.
Die Geschichte Ostpreußens und besonders des Kreises Bartenstein waren sein Steckenpferd, und wir konnten stets auf seine unvorstellbar detaillierten Kenntnisse zurückgreifen. Jede Nachfrage, die seine Heimat betraf, wusste er ausführlich, akkurat und quellengetreu zu beantworten. Seine Akribie auf allen Gebieten, in denen er zu Hause war, wurde bewundert und geschätzt.

Jede seiner Reden am Ostkreuz in Bartenstein / Württemberg und an den Gedenksteinen in Nienburg legte Zeugnis ab von seiner Heimatliebe und Heimattreue.
Daneben hatte er ein großes Bildarchiv zusammengetragen, wovon ein kleiner Ausschnitt sich wiederfand in dem 1989 herausgegebenen Bildband „Der Kreis Bartenstein / Ostpreußen in Bildern“, den er zusammen mit dem Bartensteiner Historiker Dr. Klaus-Eberhard Murawski bearbeitet hatte.
Bis 1990 hat er die ausgesprochen unerfreulichen gerichtlichen Auseinandersetzungen in der Kreisgemeinschaft angeführt, um dann von 1990 bis 2001 als Kreisvertreter sich rastlos um alle Belange der noch verbliebenen Heimatfreunde zu kümmern. Er gab dem Verein eine neue Satzung und achtete darauf, dass alle Vorstände nach ihm sich dieser Satzung gemäß für den Heimatkreis einsetzten, so wie er es immer tat.
Für seinen Heimatkreis opferte er nach seiner beruflichen Karriere viel Zeit und Geld; dabei kämpfte er mit allen Kräften und sorgte mit großer Ausdauer dafür, dass diese, seine Kreisgemeinschaft durch alle Schwierigkeiten geführt wurde und weiter bestand. Er leistete unermüdlich seine fundierten Beiträge und begleitete unsere Heimattreffen mit seinem Rat und Zuspruch.
Im Jahr 2001 verlieh ihm die Landsmannschaft Ostpreußen in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um Ostpreußen das Goldene Ehrenzeichen.
Mit Arnold Schulz verlieren wir die wohl kenntnisreichste und dominierendste Persönlichkeit unserer Heimatkreisgemeinschaft. Wir haben ihm unendlich viel zu verdanken.

Reisebericht von Togo nach Ostpreußen im Juni 2013

von Pater Marian Schwark

Da ich Verbindungen zur Familie v. d. Groeben hatte (siehe meinen Lebensbericht in UB 1/2012) und den Kreisvertreter der HKG Bartenstein Christian v. d. Groeben (wird im Text mit G. abgekürzt) bei meinem letzten Deutschlandbesuch kennengelernt hatte, konnte ich mit ihm zum ersten Mal auch den Norden Ostpreußens besuchen, der heute zu Russland gehört. Zuerst haben wir einige Tage in Bartenstein und Umgebung verbracht. G. greift hier wieder das Projekt zur Wiederherstellung des Mausoleums von Friedrich von der Groeben auf, das sich bei der Kirche von Groß Schwansfeld befindet. Die Genehmigung dafür ist erteilt, aber das Geld dafür muss noch aufgebracht werden. Der Pfarrer von Groß Schwansfeld hat uns versprochen, ein Projekt zur Finanzierung der Rekonstruktion durchzuführen, auch der Landrat hat seine Hilfe bei einem Gespräch zugesagt.
Ich habe die Gelegenheit, am Sonntag eine Messe in der Kirche von Groß Schwansfeld zu feiern. Im Laufe dieser Messe kämpfe ich mit den Tränen, die in meinen Augen stehen; denn mit aller Macht kommen Erinnerungen an meine Kindheit zurück, die ich in diesem Dorf verbracht habe.

Messe in der Kirche von Gr. Schwansfeld

Danach besuchen wir Passlack – G. findet hier Fotos vom Gutshaus seiner Familie, das erst in den Jahren 1970 bis 1974 nach und nach zerstört wurde. Eine Frau, die Witwe des Direktors der alten LPG von Passlack, hat sie in ihrem Album aufbewahrt.
Glücklicherweise dauert die Passage am Grenzübergang von Polen nach Russland nur etwa zwei Stunden. Auf polnischer Seite geht alles sehr schnell. Die Grenzpolizistin, die unsere Pässe kontrolliert, ist angenehm überrascht, einen Nachkommen der Familie von der Groeben kennen lernen zu können. Sie erklärt mir, dass sie auch als Fremdenführerin in der Region von Heiligelinde arbeitet, und dass sie die Touristen darüber informiert, dass der Grund, auf dem das prachtvolle Heiligtum errichtet wurde, eine Stiftung der Familie von der Groeben ist. Auf der russischen Seite ist es die Registrierung des Wagens von G., die viel Zeit erfordert. Alles geht nach Gesetz, und selbst meine Kenntnisse in der russischen Sprache beeindrukken den Zöllner nicht sehr. Er erinnert uns daran, dass die legale Einfuhr von Wein oder anderen Getränken auf drei Liter beschränkt ist. Ich versuche, ihm zu erklären, dass wir viele Freunde in Russland haben, und dass diese Weinflaschen ein kleines Geschenk für sie sind. Er erklärt mir, dass das Gesetz für alle gilt, auch für einen noblen Deutschen. Aber er lässt uns passieren.
Der erste Blick - hinter der Grenze - fällt auf Hunderte von Hektar, die von Unkraut überwuchert sind - und das soll während unserer ganzen Reise so bleiben. Ostpreußen, einst die Kornkammer des Reiches, bietet auf russischer Seite das traurige Bild von aufgegebenen Feldern, wo die Natur unaufhaltsam ihren Platz da einnimmt, wo der Mensch einst in mühevoller Arbeit Ordnung hatte schaffen wollen.
Wir nehmen die Straße nach Domnau. Unser erster Stopp ist in einem kleinen Ort, in Preußisch Wilten, wo wir unsere russische Betreuerin Vera treffen, die uns während unserer ganzen Reise begleiten wird. Der Empfang ist herzlich, nach slawischer Art. Wir teilen mit ihr und ihrer Familie das Mittagsmahl. Dann setzen wir unsere Reise fort in Richtung Gerdauen, wo wir eine besondere Genehmigung einholen müssen, um in die Grenzregion einreisen zu können.
Ausgestattet mit dieser Genehmigung begeben wir uns nach Friedland, um dort den Bürgermeister des Ortes zu treffen. Ch. v. d. G. hatte schon in einigen offiziellen Schreiben darum gebeten, ihn ein Epitaph aus dem 17. Jh. (Georg v. d. Groeben) bergen und restaurieren zu lassen, das sich in der Kirche von Schönbruch befand, die 1974 von den Russen zerstört wurde; die Begründung war die Absicherung ihrer Grenzen. Dieses Steinbild befindet sich direkt in der Grenzzone, zu dem jeder Zugang verboten ist. Der Bürgermeister verspricht seine Hilfe und diktiert einige Briefe an die Behörden. Offensichtlich hat das Gesuch, das G. von Deutschland aus eingereicht hatte, nicht gereicht. Und das neue Gesuch, eingereicht vom Bürgermeister selbst, erzielt auch keine Wirkung. Man verspricht uns aber eine Antwort vom russischen Denkmalschutz in Königsberg, die besagt, dass das Epitaph nicht unter dem Schutz des Staates steht und somit abtransportiert werden dürfe. Jedoch kann die Erlaubnis, sich der Grenze zu nähern, nur in Moskau erteilt werden. Wir sind also wieder bei Punkt Null angekommen. Das Abtransportieren von diesem Epitaph aus der Grenzregion, seine Restaurierung und Installation in der Kirche von Friedland – alles auf Kosten der Familie von der Groeben – war das Hauptziel der Reise. G. hat die Macht der Bürokratie erfahren. Man muss wieder von vorn anfangen. Die Erlaubnis von Moskau kann bald kommen, sie kann aber auch in einem Jahr kommen oder aber sie kann überhaupt nicht kommen.

Von Friedland fahren wir weiter Richtung Königsberg, wo wir zur „rush hour“ eintreffen. Wir stehen in einem Monster-Stau, und es kostet uns mehr als eine Stunde, bis wir unser kleines Hotel „Paraiso“ erreichen. Am Abend begeben wir uns zu einem Spaziergang ins Stadtzentrum, wo wir auch das Grabmal von Immanuel Kant aufsuchen, das in der Nähe des Domes von Königsberg liegt. Das Zentrum macht einen guten Eindruck. Wenn aber das Königliche Schloss jemals wieder hergestellt werden könnte, und dieses gigantische, hässliche, noch unvollendete Beton-Bauwerk verschwinden ließe, - noch bevor es als Haus der Räte in Anspruch genommen wird - dann würde dieses Zentrum noch viel schöner werden.
Am nächsten Tag unternehmen wir eine lange Reise, die uns zuerst nach Cranz und dann nach Rauschen führt, wo ich mich bei der Direktorin vom Reisebüro bedanke, die mir geholfen hat, das Visum zu bekommen. Wir besuchen weiterhin Palmnicken und Pillau.

Pater Marian und Vera in der Bernsteinpyramide in Palmkirchen

Diese Stadt zu besuchen ist momentan erlaubt. Wir sind auch gut hinein gekommen, aber wir hatten Pech bei der Ausfahrt – es gibt kein einziges Verkehrsschild, das die Richtung nach Königsberg anzeigt. So fahren wir weiter Richtung Kurische Nehrung und nach etwa 40 km halten wir einige km vor der litauischen Grenze. Die Kurische Nehrung ist eine wunderschöne Region, gut vorbereitet auf den Empfang der Touristen. Erst spät kommen wir wieder in unserem Hotel in Königsberg an.

Auf der Kurischen Nehrung

Der dritte Tag beginnt mit einem Besuch des Neuen Archivs der Region Königsberg, wo wir sehr freundlich von der Direktorin empfangen werden. G. übergibt ihr alle Ausgaben von „Unser Bartenstein“, von der ersten Ausgabe 1950 bis 1/2013. Die Direktorin dankt für das wertvolle Geschenk und sagt, dass viele Leute, vor allem die Jungen, sich für die Vergangenheit der Region Königsberg interessieren. Zu Mittag sind wir im Hotel „Radisson Blu“, wo wir vom Rotary Club Königsberg empfangen werden. Der Präsident der Versammlung ist der deutsche Dr. Stein, der sehr gut Russisch spricht. Ich zeige einige Fotos von meiner Arbeit in Togo und ein kleines Video, welches einen Einblick in die Arbeit der katholischen Kirche in Togo – über das OCDI, die Caritas Togos, gibt. Ich erwarte, dass man mir einen Dolmetscher zur Seite stellt, aber ich werde gezwungen, alles selbst in Russisch zu erläutern. Es ist das erste Mal, nach mehr als 40 Jahren, dass ich eine Präsentation in Russisch vorstelle. Das ist schwierig, und ich suche nach Worten, aber anscheinend verstehen mich die Zuhörer und stellen interessierte Fragen. Jemand sagt mir, dass er zum ersten Mal einen katholischen Missionar treffe, der aus Afrika kommt. - Am Donnerstag der nächsten Woche halte ich meinen Vortrag in Polnisch beim Rotary Club Bartenstein (mit Mitgliedern aus Heilsberg und Landsberg) in Hermenhagen, was mir deutlich leichter fällt. - Am Nachmittag (auf einen Hinweis aus dem Königsberger Rotary Club) besuchen wir Tapiau, wo ein Mitbruder von mir arbeitet, auch ein Priester des SVD, der schon 20 Jahre in Russland lebt. Er zeigt uns eine schöne Kirche, die er in Wehlau gebaut hat, mit wunderbaren Bänken, die aus einer Kirche in Osnabrück stammen. Die große Kirche von Wehlau aus dem 13. Jahrhundert ist eine Ruine, wie fast alle Kirchen, die wir unterwegs beim Passieren der Dörfer sehen. Ich bin beim Anblick dieser Ruinen, die wahrscheinlich nie wieder aufgebaut werden, unsagbar traurig. Ein anderes trauriges Bild bieten all die Gebäude aus der sowjetischen Epoche, die sich in einem baufälligen Zustand befinden. Letztere werden nach und nach ersetzt durch sehr schöne Bauten, wie wir sie in Cranz, Rauschen und Königsberg bewundern konnten. Doch die Apartments werden zu derart exorbitanten Preisen angeboten, dass einfache Leute sie sich nicht leisten können. Abends (immer mittwochs um 19:00 Uhr) ist Deutscher Stammtisch im „Zötler“, einem bayerischen Lokal im Herzen von Königsberg, wo wir einige interessante Leute treffen.
Den letzten Tag beginnen wir mit der Verteilung der „Bruderhilfe“ der Landsmannschaft Ostpreußen an Mittellose in der Region Domnau und Friedland. Jede Familie bekommt 1000 Rubel – umgerechnet 25 €. Das erlaubt mir zu sehen, wie diese armen Familien leben, die nur ein paar Rubel im Monat erhalten. Welch ein Elend! Anschließend kehren wir noch einmal nach Friedland zurück, in der Hoffnung, doch die Genehmigung zu erhalten, an die Grenze nach Schönbruch zu gehen. G. ist von der Antwort, die ihm mitgeteilt wird, enttäuscht: Diese Erlaubnis kann nur aus Moskau kommen. Aber er ist nicht entmutigt. Er will weiterkämpfen und das Epitaph von der Grenze holen. Das wird – vielleicht – noch in diesem August sein. Der Mensch hofft, solange er lebt.
Am Freitag, den 7. Juni, sind wir zurück in Bartenstein. – gerade rechtzeitig, um, zusammen mit einigen Delegationen aus Nienburg, Russland (Neukuhren) und Schweden, das jährliche Fest dieser Stadt.zu feiern, die „Bartensteintage“.
Da für mich keine zweite Einreise nach Russland möglich war, habe ich mich einige Tage in Mehlsack (Priesterseminar der Steyler Missionare) erholt. In der Zeit war G. wieder auf der russischen Seite, um in Neukuhren von einem kath. Priester, den wir am Freitag in Bartenstein getroffen hatten, durch seine Gemeinde mit 150 kleinen Orten geführt zu werden. Auch ein Abstecher zu Putins Sommerresidenz an der Promenade von Neukuhren wurde so möglich.

Sommerresidenz von Putin an der Promenade von Neukuhren

Am Montag rief der Friedländer Bürgermeister an, dass am Dienstag eine Besichtigung des Epitaphs möglich sei. Zusammen mit einem Steinmetz aus Königsberg, dem stv. Bürgermeister. von Friedland und dem Schwiegersohn unserer russischen Begleiterin Vera wurde der Grenzposten besucht. Aber schließlich fehlte die Sondergenehmigung aus Moskau für den schmalen Grenzstreifen, und man musste wieder unverrichteter Dinge abfahren.
Die Besuche beim Bürgermeister von Bartenstein, beim Landrat und bei Jadwiga Gut, der Wójt der Gemeinde Bartenstein, sowie auch beim Bürgermei-

Bei der Wójt Jadwiga Gut.

ster von Schippenbeil standen in der letzten Woche natürlich auch noch auf dem Besuchsprogramm. Mit Jadwiga Piluk wurden noch einige Dörfer in der Gemeinde Schippenbeil besucht: z. B. Mehleden, Dietrichsdorf, wo ich von 1960 bis 1962 zur Schule gegangen bin, und Mamlack, wo auf dem kleinen deutschen Friedhof, der vor kurzem total renoviert wurde, noch zwei Gräber mit dem Namen Schwark zu sehen sind. Den gleichen Namen finden wir auch in Prassen auf dem Denkmalstein der Gefallenen vom Ersten Weltkrieg. Das zeigt nur, dass der Name Schwark damals im Kreis Bartenstein häufig vorkam.

Am Sonnabend, 15. Juni fuhren wir zum Sommerfest der Deutschen Vereine nach Osterode. Während der vielen Ansprachen und Grußworte in der herrlichen Kulisse des Amphitheaters am See erstaunte mich allerdings die Unruhe und Bewegung bei den Zuhörern. In Togo hätten alle still und aufmerksam zugehört. Wegen des Projekts Sanierung Mausoleum in Gr. Schwansfeld sprach G. den deutschen Botschafter aus Warschau (Rüdiger Freiherr von Fritsch) an, ob Hilfen über die Botschaft möglich seien. Die ernüchternde Antwort war: Die Botschaft habe auch keine Finanzmittel, aber der polnische Denkmalschutz sei doch sehr aktiv und hilfreich.

Abends treffen wir in Gallingen noch den ukrainischen kath. Priester Juliusz Krawiecki aus Bartenstein. Dieser verspricht, bei dem Projekt Epitaph an der russischen Grenze in Schönbruch zu helfen, da er beste Verbindungen auf der russischen Seite habe.

Am 16. Juni, von Bartenstein über Mohrungen, Ponarien, Marienwerder, Neudörfchen und Chludowo bei Posen, wo wir im Kloster der Steyler Missionare übernachten, kommen wir am 17. Juni nach Großrinderfeld zurück.

Meine große Dankbarkeit gilt Christian v. d. Groeben für diese unvergessliche Reise.

P. Marian Schwark, SVD,
Missionar in Togo

Bericht über eine Sitzung des Erweiterten Vorstands

Der erw. Vorstand der HKG traf sich Ende Mai zu einer zweitägigen Sitzung in Nienburg, um Antworten zu finden auf die drängende Frage: Wie geht es mit unserer Heimatkreisgemeinschaft weiter? Unsere Leser, Mitglieder und Spender werden weniger. Haben wir angesichts dieser Entwicklung noch eine Zukunft, oder müssen wir über kurz oder lang unsere Heimatkreisgemeinschaft abwickeln?

Das Ergebnis dieser Diskussion: Wir wollen alles in unserer Macht stehende versuchen, unsere Heimatkreisgemeinschaft am Leben zu erhalten, vielleicht sogar mit neuem Leben zu erfüllen. Unser jährliches Treffen soll weiterhin alle zusammenführen, die an diesem Austausch der Erinnerungen festhalten. Unsere Leser sollen in UB die Nachrichten aus der Heimat erhalten, die sie interessieren, und in den Familiennachrichten die Verbindung mit ihren Freunden aufrecht erhalten. Wir wollen, wenn es ein genügend großes Interesse gibt, versuchen, im kommenden Jahr noch eine Reise in den russischen und den polnischen Teil zu organisieren. Wir wollen durch einen reich bebilderten „Gang durch Bartenstein“ im geplanten Heimatmuseum im Heilsberger Tor den heutigen Bewohnern das Bild der Stadt vor dem Kriegsende zeigen und auch den deutschen Besuchern die vertrauten Straßen noch einmal vor Augen führen. Eine erweiterte Ausgabe in Buchform ist geplant: Wir sind die letzten, die ihre Erinnerungen noch festhalten können! Texte in Deutsch und Polnisch sollen beim Betrachten helfen.

Einige Aufgaben sind neu im erw. Vorstand vergeben worden. Hinweise darauf finden Sie in dieser Ausgabe.

Der Nachlass unseres jüngst verstorbenen Heimatfreundes Heinz Stamm wird die Bestände der Heimatstube und der Kartei bereichern. Unsere wiederholte Bitte deswegen: Übergeben Sie Nachlässe aus dem Besitz unserer Heimatfreunde der Heimatkreisgemeinschaft!

Neben den Treffen und unserem Heimatblatt wollen wir versuchen, durch die neuen Medien auch neue Interessenten zu gewinnen. Den Hinweis auf unseren Internet-Auftritt finden Sie im Impressum. Bitte, geben Sie diese Informationen auch an andere weiter, die unser UB immer noch nicht kennen

Durch die häufige Präsenz unserer Heimatfreunde im heutigen Kreis Bartenstein wollen wir den Kontakt zur Deutschen Minderheit erhalten und vertiefen und auch mit den Verwaltungen der Städte und Gemeinden in offenem und konstruktivem Gespräch bleiben. Auch das ist Dienst an unserer Heimat.

In anderen Heimatkreisen gibt es wegen des Schwundes an Mitgliedern ähnliche Probleme. Vielleicht gibt es Wege, diese Aufgaben gemeinsam anzugehen. Wir wollen das prüfen.

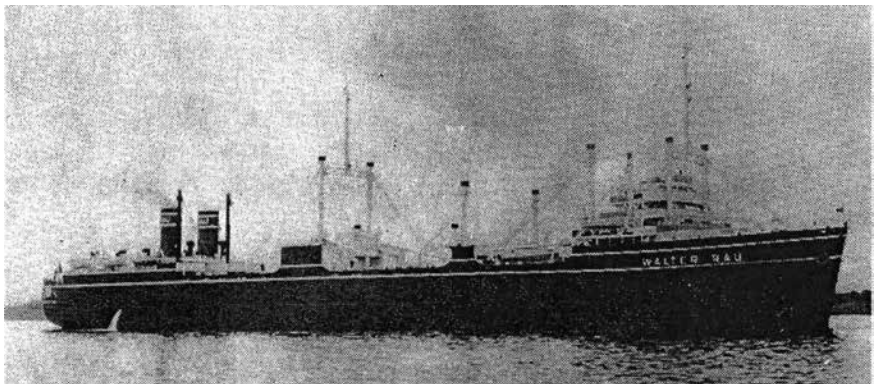
Wichtig ist, dass unsere Mitglieder und Leser uns bei all diesen Aufgaben unterstützen, mit Beiträgen, Vorschlägen, Spenden und einer regen Beteiligung an unseren Aktivitäten. Beachten Sie deshalb bitte auch die Hinweise auf anstehende Treffen in diesem und im nächsten Jahr und kommen Sie zu diesen Veranstaltungen!

gez.: der Vorstand

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Fortsetzung aus UB 1/2013

Unsere Flucht 1945



Rettungsschiff Walter Rau - (13752 BT) unser Schiff

Walfangmutterschiff der Firma Walter Rau in Bremen, Stapellauf 1937, 13752 RT. Das Schiff war Verwundetentransporter vom 14. März bis zum 6. Mai 1945. Nach befohlener Selbstversenkung am 6. Mai 1945 von britischen Flugzeugen stark beschädigt. Im Dezember 1945 als „Kosmos IV" an Norwegen. Das Mutterschiff, die „Walter Rau", war 175 m lang. 22,6 m breit und hatte 250 Mann Besatzung an Bord.

Aber die Ruhe dauerte nicht lange, als auf Befehl der Wehrmacht die Soldaten sich für das Zivil einsetzten und uns in den Keller verwiesen. "Die Stadt Zoppot wird Ziel eines sowjetischen Bombenangriffs." Außerdem befahlen sie uns, dass wir am nächsten Morgen mit unserem Handgepäck zum Bahnhof müssten, von wo die Züge nach Gotenhafen zu einem Rettungsschiff abfahren würden. Jetzt mussten wir begreifen, dass wir unser noch kleines fahrendes Zuhause, den Wagen, die Pferde und die getreuen Menschen Cella und Janek ganz verlassen mussten. Der Rucksack von Mutter und die Rucksäcke von uns Kindern waren noch vollzupacken. Eine Hand voll Bilder (Fotos) steckte ich in meine Manteltasche.

Tante Hedwig hatte ihr Gepäck auch fertig. Ein schneller, schwerer Abschied, und wir gingen, wie angeordnet, zum Bahnhof. In diesem Kartenschalterraum drängten und schoben sich die Menschen. Wir bemerkten etwas Erhöhtes, Weiches unter unseren Füßen, und so trampelten wir auf einem am Boden liegenden, sicher toten Menschen herum. Als wir endlich auf dem Bahnsteig warteten, überfielen uns wieder russische Tiefflieger und feuerten mit Bordwaffen. Mutter und wir Kinder sprangen quetschend in ein Telefonhaus. Wir alle und Tante Hedwig beschlossen, wieder zurück zu unserem Wagen zu gehen. Janek und Cella haben auf uns gehört und als letzte Fahrt uns nach Gotenhafen gebracht. Wir fanden die Schiffshalle und stiegen vom Wagen ab. Nun war es der allerallerletzte Abschied für Mensch und Tier. Wir streichelten unsere getreuen, tapferen Pferde, ich besonders meine liebe Susi. In dieser Verbundenheit gedachten wir auch unseres lieben Papas, er liebte so sehr seine stolzen Pferde. Dann gingen wir alle weinend auseinander. Unser Wagen fuhr davon!

Jetzt standen wir vor einem großen Glaskasten und fanden zu einem der Eingänge in die Halle. 0 je, wie gesät lagerten hier die Menschen in großer Fläche auf dem eingestreuten harten Boden. Wir konnten noch einen kleinen, beengten Platz finden. Viele Mütter mit ihren Kindern und alte Leute warteten hier schon tage- und nächtelang auf ein Schiff. So war es nicht zu verdenken, dass hier schlechter Geruch entstanden war und auch Ungeziefer sich verbreitet hatte. Ein ungestörter Schlaf konnte für all die Menschen nicht möglich sein. Und wieder erschreckend klirrten Dachscherben und Splitter hernieder, auch hier hausten die Tiefflieger. So ausgeliefert zu sein, war zum Verzweifeln für alle und doch durften wir die Hoffnung auf ein Rettungsschiff nicht aufgeben.

Mit viel Mut ging unsere Mutter auf die Suche und konnte uns aus der Halle herausholen zu einem Hochbunker, der auch in der Nähe vom Hafen stand. So einen Betonklotz hatten wir noch nie gesehen! Nur wenige Soldaten waren hier drin, sie schickten uns weiter nach oben. Wir haben hier niemand von Zivil gesehen. Es war so eine unheimliche Stille, kein Fenster, und Platzangst bekamen wir auch noch, aber wir waren in Sicherheit.

Wir durften das Besorgen von Schiffskarten nicht verpassen; ohne Karten durfte man das Schiff nicht besteigen, so wurde es uns in der Halle verkündet. Tante Hedwig und ich gingen zeitig rüber in die Halle, Mutter blieb mit den Kindern im Bunker. Viele Menschen standen hier an, aber es gelang uns, die Schiffskarten zu bekommen, auch Geld dafür hatten wir ausreichend dabei. Wir waren überglücklich und sputeten aus der Schiffshalle. Nach einigen Metern des Weges knallten Geschosse, und wieder waren es die sowjetischen Tiefflieger. Wir fingen an zu laufen, und Tante Hedwig schrie: "Leg dich unter den Güterzug!" Wir beide - wir waren einige Meter auseinander - blieben liegen, bis die Flieger abgezogen waren. Dann schauten wir erst noch zum Hafen hin und, kaum zu glauben, es stand ein großes Schiff an Land.

So schnell wie möglich, mit gegenseitigem Helfen, gelangten wir zum Hafenufer. Es hätte keine Minute später sein dürfen, denn die Menschen waren eiligst hierher geströmt. Alle stürmten auf das Schiff zu - ja, es ging um das letzte Leben, ehe wir den Russen in die Hände gefallen wären. Die Besatzung, die Marine, konnte die Menschen kaum noch bergen. Sie hatte auch schon verwundete Soldaten aufgenommen. Das Schiff war rettend, wohl von dem Hafen aus Pillau her, gekommen. Für uns blieb nur noch, die Strickleiter hochzugehen, weil im unteren Schiffsteil bereits alles überbelegt war. Schwieriger war es für Mutter mit Lore auf dem Arm und für Tante Hedwig mit dem kleinen Reinhard. Wie hatten wir doch einen Schutzengel, denn niemand aus der Familie war verloren gegangen.

Wir wurden in einem Maschinenraum untergebracht, wo auch verwundete Soldaten neben uns lagen. Durch die vielen Rohrleitungen war eine starke Hitze hier drin, doch wir waren in dankbarer Obhut! Den verwundeten Soldaten konnten wir auch behilflich sein.

Die Russen versuchten, ein Artilleriefeuer auf unser Rettungsschiff WALTER RAU (13752 BRT) zu legen. Somit musste es von Anker und seinen Stand weiter auf See verlagern. Ein paar Leute wurden mit kleinen Booten mitten auf See noch nachgebracht.

Dann ging die Fahrt über die Ostsee weiter und wissentlich nach Dänemark. In nächtlicher Fahrt vernahmen wir ein starkes Rumpeln und Wippern, unser Schiff wurde von einem Torpedo eines russischen U-Boots gerammt. Eine schreckliche Angst ging um, als die Besatzung so rannte, sich mit Pfeifsignalen verständigte und Schwimmwesten verteilte. Es sind schnellstens fachwissende Taucher abgestiegen, die an dem Schiffsrumpf die Beschädigungen so weit reparieren konnten, dass unser Schiff einstweilen wieder normal weiterfahren konnte. Wir fühlten uns von diesen Ängsten erlöst.

Der Gefahr sowjetischer Marineluftwaffen war unser Schiff auch ausgesetzt. Wir blieben von Gefechten verschont!

Am späten Abend lief unser Schiff in den hell beleuchteten Hafen von Kopenhagen ein. Es war ein seltsames Gefühl für uns, nicht mehr von Flucht und Krieg gejagt zu werden. Wir wurden bis zu der kleinen Stadt Slagelse, dort zu einer äl-

teren Klosteranlage gebracht. Es war so friedlich hier. - Je nach Größe der Familie bekamen wir die Zimmer zugeteilt. Die normal ausgestatteten Betten konnten wir so sehr erfreut schätzen!
Verpflegt wurden wir bis hin zur Kapitulation von der deutschen Wehrmacht. Wir bekamen Kochgeschirre und holten im Klosterhof von der Soldatenfeldküche das Essen. Die Verpflegung im Ganzen war sehr bemessen, aber wir waren für unser Schicksal einfach dankbar.
Dann jedoch wurde unser kleiner Reinhard sehr krank. Die Spuren der Flucht konnte er am Ende nicht ausreichend genug überwinden. Im Krankenhaus Slagelse ist er dann gestorben und auch in Slagelse begraben. "Lieber kleiner Reinhard....-,**wir** wollen Dich nicht ganz vergessen." - "Deine Mama und Papa sind bei Dir." Auch unsere Schwester Hannelore war mit einer schweren Lungenentzündung ins Krankenhaus gekommen, konnte aber, Gott sei Dank, fast gesund zurückkehren.
Das Bewohnen dieses Klosters hat uns heimatlosen Menschen durch seinen großen uralten Park so viel naturverbundene Freude und Stärkung geben können. Wir konnten hier jederzeit unsere Spazierrunden machen. Wir Menschen hatten uns auch gut zusammengelebt, ich war in einem Chor dabei. Dänische Wachposten gingen wohl um das Gelände, sie zeigten sich aber sehr neutral und freundlich.
Es folgten Zusammenlegungen der Flüchtlingslager in Dänemark. So traf es auch uns, die wir seit März 1945 in Internierung das Kloster "Liselund", eine Station der vertrauten Herberge, nach einem Jahr verlassen mussten. So kamen wir alle zunächst für kurze Zeit in ein kleineres Durchgangslager, ebenfalls auch unter dänischer Versorgung. Die Umzäunung bewegte wohl hier die Menschen zu guten Taten, und so flogen oft kleine Brotpäckchen, Kekse und Schokolade über den Zaun. Es hat uns immer wieder erfreut!
Nun wurden wir dem großen Sammellager Kiovermarken zugeordnet, einem Bezirk mit ca. 900 Baracken, darunter auch Barackenreihen für "Hospital". Es bedeutete eine große Umstellung, denn unser Wohnbereich bestand aus einem Mittelgang mit je seitlich 1 x Stockbetten, der Gerhard und der Erwin schliefen im oberen Stock! Tante Hedwig mit Siegfried im nächsten Wohnfeld. Jetzt wuchs doch der sehnlichste Wunsch umso stärker nach einer Heimkehr in unser eigenes Land. - Ganz bemerkenswert waren hier die Angebote von Fördergruppen. Die Jugendlichen waren sehr angesprochen von Pädagogen und anderen Berufen, die unter den vielen Flüchtlingen ja zu finden waren. Es gab Englisch- und Stenokurse. Ich war einem Kirchenchor beigetreten und wirkte in einer Theatergruppe mit. Meine Brüder konnten ebenfalls ihren Neigungen nachgehen. So erfuhren die Nachteile des großen Lagerlebens durch die Förderungen einen guten Ausgleich.
Unser lieber Bruder Gerhard hatte hier in Dänemark seine Konfirmation, wo nur die Mutter dabei sein konnte, während meine Konfirmation 1944 gerade noch Zuhause stattfinden konnte, mit Vater und Mutter.
Wir versuchten, nach Amerika zu schreiben, wussten jedoch nicht, ob die Briefe jemals ankommen würden. So hatten Verwandte mütterlicherseits sich auch bei Onkel Gustav gemeldet und konnten sich dadurch wiederfinden. Bald überraschte uns ein großes Paket mit ziemlich passenden Kleidern für Mutti und uns Kinder, auch Kaffee, Schokolade und gute Ess-Sachen waren dabei. Ebenfalls bekam zu gleicher Zeit Tante Hedwig ein Paket von Onkel Gustav und Tante Toni. Unser großes Paket stammte von Anverwandten von Tante Toni. Es war eine überwältigende Freude, wir alle konnten unser Glück darüber kaum fassen. Ich erinnere mich zu gerne an das schöne Sommerkleid mit einem Tellerrock! Unsere Dankesbriefe gingen ganz bald an die lieben Verwandten nach "Amerika".
Eine Überraschung: die Internierung sollte für uns bald ein Ende haben! Es wurden Fragebögen ausgehändigt, die wir für die gewünschten Einreisezonen für unser Deutschland auszufüllen hatten. Wir in unserer Familie und Tante Hedwig einigten uns bei der Entschei dung nicht für die Englische Zone, nicht für die Amerikanische Zone, sondern für die Französische Zone! Wir waren mit Vertrauen überzeugt, es so richtig gemacht zu haben.
Jetzt, Ende Juli 1947, ging es je nach den gewählten Zonen zur Ausreise mit dem Zug von Dänemark bis rüber nach Hamburg. Diese große Stadt wirkte ganz erstaunlich auf uns. Der Transport ging dann weiter mit stundenlanger Zugfahrt in den Süden. Unsere Endstation war "Biberach". Wir hatten keine Ahnung, in welcher Gegend wir jetzt ausgestiegen waren. Man führte uns zu einem sogenannten "Biberacher Durchgangslager", das auch aus Baracken bestand. Wir wurden gut versorgt, und bald ging es weiter in den Kreis Ehingen in das Schloss Oberstadion. Hier bekamen wir nette wohnliche Zimmer, auch ein sehr schöner Park gehörte zum Schloss. Jetzt konnten wir die Bedeutung von Freiheit schon immer mehr aufnehmen. Man gönnte uns hier eine längere nette Ausruhzeit.
Unterdessen durchforschten die Zuständigen im Büro "die Familien"; wohin und was ist mit den Jugendlichen? So wurde ich von unserer Familie als Erste ins Büro gerufen. Man legte mir eine Liste mit Stellenangeboten als Haushaltsgehilfin vor. Ich konnte unter den Geschäftshaushalten oder Familien mit Kindern usw. selber meine Stelle raussuchen. So entschied ich mich für einen Arzthaushalt Dr. Vögele in Obermarchtal. Sogleich ging ein Telefongespräch dort hin, und ich wurde am selben Tag, dem 15. August 1947, noch abgeholt.

Sonntagsbesuch bei Onkel Richard Brodd in Langendorf 1943 (im Hintergrund unseres Vaters Elternhaus.
h.v.l.: Onkel Adolf aus Bürgersdorf/Kreis Rastenburg, Onkel Richard, „unser Papa", Bruder Gerhard.
v.v.l.: „unsere Mama", Bruder Erwin, Irma mit kleiner Schwester Hannelore, Cousinen Christel, Erna Brodd, Cousine aus Bürgersdorf mit Töchterchen Karin und das Ferienkind aus Berlin.

Die “Doktors” wollten noch meine Mutter sehen, dann ging es ganz zügig mit dem Handgepäck ins Auto. Es flossen die Tränen, denn so schnell, so ganz alleine weg von Mutter und Geschwistern und Tante? Mit öfterem Heimweh hatte ich mich aber doch mit der Zeit ganz gut eingelebt. Die schwäbische Küche konnte ich gründlich und gut erlernen. Dem Herrn Doktor mit Familie bei Tisch war ich immer sein “Kartoffelpreußle”! Auch in der Nachbarschaft fand ich ganz liebe Freundinnen.

Inzwischen waren längst die Mama und Geschwister sowie Tante Hedwig und Siegfried in den ländlichen kleinen Ort Sauggart gekommen. Mutti mit Lore bezogen ein kleines möbliertes Ausgedinghaus von Familie Hummel, was rein äußerlich nett war, aber innen renovierungsbedürftig schien, wegen der Feuchtigkeit. Unser Gerhard kam zu diesem Bauer und Gastwirt (Leopold Hummel) für die Landwirtschaft. Auch Erwin wurde zur Landwirtschaft zu einer Bauernfamilie Rueß, ebenfalls in Sauggart, eingeteilt. Auch über die drei kleinen Kinder ergab sich für Erwin bald ein netter Familienanschluss. Tante Hedwig mit Sohn Siegfried bekamen auch ihre Unterkunft in einem Bauernhaus, und sie waren zufrieden. Unsere Mutter war mittlerweile im Ort bei den Bauern sehr gefragt, und sie arbeitete mit ihren ländlichen Kenntnissen für ihren Nebenverdienst fleißig mit. Lore mit ihren 5 Jahren war meistens mit in den Bauernfamilien. Ab Frühjahr 1948 begannen unser Gerhard und Erwin Ausbildungen in Handwerksberufen. Gerhard bekam eine Lehrstelle als Wagner, die sich aber als Reinfall mit unrechter Behandlung zeigte. Es gab ein Ende, als er mit Mutter zusammen seine Sachen packte. Dann fing er eine Lehre als Flaschner in der Stadt Riedlingen an bis hin zu seinem guten Abschluss als Geselle. Für Erwin ergab sich eine Lehrstelle im Schmiedehandwerk in der Nähe eines Nachbarortes Uigendorf. Dieser Beruf führte ihn bis zu seiner Meisterprüfung! Auch ich machte ab Januar 1949 eine Damenschneiderin-Lehre bei Meisterin Josefine Locher in Sauggart, mit Kost im Hause.

Mit einer weiteren Person - mir als Mitbewohnerin - stand meiner Mutter auch eine größere Wohnung zu, so dass sie aus diesen feuchten Wänden ausziehen konnte. Der gegenseitige Abschied von Obermarchtal war sehr innigst schwer. Das Kartoffelpreußle zog weiter! Aber auch in Sauggart wurde ich in die Bauernjugend so kameradschaftlich nett aufgenommen.

Unsere Familie hatte hier im Schwabenland ihre neue Heimat gefunden.

Frau Wohlbold

Friedland – Prawdinsk und Domnau – Domnowo heute

Auf der russischen Seite des ehemaligen Kreises Bartenstein dominiert die Stadt Friedland, die ja bis 1902 selbst Kreisstadt unseres Kreises war, der noch bis 1927 Kreis Friedland hieß. Der heutige Rayon Prawdinsk hat eine Größe von 1.300 qkm, davon 71.700 ha landwirtschaftliche Fläche, 29.600 ha Wald und 1.900 ha Wasserflächen. Am 01.10.2010 wohnten im Kreis 21.700 Menschen, davon 7.400 in den Städten Friedland und Gerdauen und 14.300 in den 106 Dörfern.

Gemeinden:

Neben der Stadt Friedland (mit 4.450 Einw.), Domnau (mit 780 Einw. auch keine Stadt mehr) und den jeweils dazu gehörigen Ortsteilen (Dörfern) wurden aus den ehem. Nachbarkreisen auch noch Gerdauen (21 km im Südosten mit 2.836 Einw., mit Eingemeindungen 6.454 Einw.) und Allenburg (12 km im Nordosten mit 528 Einw., mit Eingemeindungen 2.665 Einw.) dazugegeben.

Zur Gemeinde Friedland – Bgmstr. Piotr Sedov (mit Eingemeindungen 9.088 Einw.) gehören heute die ehemaligen Gemeinden (mit dazu gehörigen Dörfern und Wohnplätzen):

Allenau, Althof, Böttchersdorf, Abbarten, Botkeim, Grünwalde, Ludwigshof und Sophienthal von Deutsch Wilten, Dietrichswalde, Georgenau, Heinrichsdorf, Heyde, Hohenstein, Karschau, Kipitten, Klein Schönau, Amalienberg, Gostkow und Pohiebels von Klingenberg, Kukehnen, Mertensdorf, Schönwalde, Schwönau, Wohnsdorf, Pelklack von Wolmen.

Zur Gemeinde Domnau (mit Eingemeindungen 3.178 Einw.) die über eine nur kleine Verwaltung verfügt, gehören die ehemaligen Gemeinden:

Deutsch Wilten (Rest), Eisenbart, Galitten, Genditten, Kapsitten, Groß Klitten, Groß Sporwitten, Korwlack von Klingenberg, Preußisch Wilten, Rambsen und Wicken von Schönbruch, Sehmen, Stockheim und Wolmen. Aus dem ehem. Nachbarkreis ist noch Almenhausen, Ober- und Blankenau sowie Grünbaum ? dazugekommen.

So wohnen heute hier im Kreis Friedland nur 16,6 Pers./qkm; die „Landflucht“ und Strukturschwäche gegenüber dem 53 km entfernten Königsberg beschleunigen diese dünne Besiedlung.

Die Grenze zur jetzt polnischen Seite (EU-Außengrenze) hat eine Länge von 55 km; im Kreisgebiet sind 455 km Straßen (allerdings keine überregionalen) zu unterhalten, davon 298 km Asphaltstraßen und 157 km befestigte Landstraßen.

Verwaltung:

Bürgermeister in Friedland ist Piotr Sedov seit 09.10.2005, der in der 2. Amtsperiode bis 2015 gewählt wurde.

Landrat des Kreises Friedland ist seit März 2011 Wladimir Bakalin.

In Domnau wird eine kleine Verwaltung mit 7 Angestellten von der Bürgermeisterin Tatjana Tschernetjawa geführt.

Industrie / Gewerbe:

In der Friedländer Molkerei sind 91 Beschäftigte, die im Jahr 2010 über 1.709 to Milchprodukte, 66,8 to Butter und 83,8 to Käse herstellten.

Als Industriegebiete sind in Friedland 2 Flächen mit insgesamt 218 ha ausgewiesen, davon 55 ha im Eigentum der Stadt. Bisher sind ein Fleischbearbeitungsbetrieb, eine Veterinärstation und mehrere kleine Betriebe angesiedelt.

Das Wasserkraftwerk an der Alle, das täglich noch stundenweise Strom produziert, besteht seit 1924 als „Ostpreußenwerk“.

Schulen:

Für 2.010 Schulkinder gibt es 6 allgemeinbildende Schulen in Friedland, Gerdauen, Domnau, Allenburg, Nordenburg, Klein Gnie und eine Grundschule in Almenhausen; eine Sportschule sowie eine Kunst- und Musikschule in Friedland, auch eine Musikschule in Gerdauen (in beiden Schulen insgesamt 170 Schüler). Weiterhin gibt es eine Gebietsinternatsschule in Gerdauen und ein Waisenhaus für 50 Kinder in Friedland. Ein Sozialheim für 20 Kinder gibt es bei Gerdauen

Kindergärten:

Im Kreis bestehen 11 Kindergärten für 568 Kinder.

Finanzen:

Der Gemeindehaushalt der Stadt Friedland betrug im Jahr 2009 ca. 70 Mio. Rubel (= ca. 1,75 Mio. EUR)

Der Gemeindehaushalt von Domnau betrug 2009 9.467.200 Rubel (= 236.680 EUR).

Wasserversorgung:

Zentrale Wasserversorgung gibt es in Friedland, Gerdauen, Domnau, Allenburg, KleinGnie, Allenau, Gross Wohnsdorf und weiteren Orten. In den kleinen Dörfern und Wohnplätzen werden weiterhin Hausbrunnen genutzt. Im Jahr 2010 wurde in Friedland eine Wasserreinigungsstation installiert.

Kläranlagen:

Seit 2010 ist Friedland an eine Sammelkläranlage angeschlossen; sonst werden auf dem Land weiter die Hausklärgruben betrieben.

Gas:

Im Jahr 2010 wurde die Gasleitung von Wehlau nach Friedland gebaut.

Dienstleistungen:

Banken: Filiale der „Sberbank“ (Sparkasse).

Kreiskrankenhaus mit 55 Betten + 30 Betten für Ambulanz in Gerdauen; eine

Poliklinik in Friedland; mehrere Apotheken.
Diverse Geschäfte, Autoreparaturwerkstätten, Tankstellen, Baugeschäfte und eine öffentliche Badeanstalt (mit Sauna) gibt es in Friedland.
Seit 2010 wird in Friedland auch ein privates Taxi angeboten (eine Fahrt in der Stadt für ca, 1,25 EUR)
Gastronomie, Touristik:
In Friedland gibt es einige Cafés und Bars, aber kein Hotel.
Kultur:
Im Kreis sind mehrere (20) Kulturhäuser, 16 Bibliotheken, 8 öffentliche und ein privates Museum sowie ein Kreisheimatmuseum in Friedland.
Zweimal wöchentlich erscheint die Kreiszeitung „Wernyj Putj" („Der richtige Weg") in einer Auflage von 1.389 Exemplaren.
Kirchen:
Auf der russischen Seite wurden – im Gegensatz zur polnischen Seite – fast alle Kirchen zerstört. Eine der wenigen erhaltenen ist die mit deutscher Hilfe wiedererbaute Kirche in Friedland (Fertigstellung im Jahr 2006), die heute von der russ.-orthodoxen Kirche genutzt wird. Auch die Domnauer Kirche wurde mit deutscher Hilfe baulich wiederhergestellt, wird aber nach wie vor als Kornspeicher genutzt. Das heutige evangelische Gemeindezentrum in Domnau ist der ehemalige Speicher der Mühle. Der Kirchturm in Allenburg wurde wiederhergestellt. Für die Russisch-Orthodoxe Kirche gibt es damit heute zwei Gemeinden, sowie eine Lutherische und eine Neuapostolische Kirchengemeinde.
(zusammengestellt von Wladimir und Katja Goussev, Friedland-Prawdinsk im Feb. 2011)

Lion Merten über „Die Integration von Flüchtlingen nach dem Zweiten Weltkrieg in Nienburg/ Weser"

Jahrzehnte lang waren Flucht und Vertreibung das Thema derer, die dieses Schicksal selber erlitten hatten.
Nun meldet sich die übernächste Generation zu Wort und betrachtet die Geschehnisse von außen.
Das tat in UB 3 / 2012 Robin Rapp, der seinen süddeutschen Klassenkameraden von der Flucht seiner Familie berichtete.
Einen anderen Aspekt wählte Lion Merten, der als Abiturient des Marion-Dönhoff-Gymnasiums in Nienburg 2013 am Wettbewerb des Bundespräsidenten teilnahm und eine Arbeit über „Die Integration von Flüchtlingen nach dem Zweiten Weltkrieg in Nienburg/ Weser" verfasste.
Eine der Vorgaben des Auslobers war „eine regionale oder familienhistorische Betroffenheit des Teilnehmers". Das Thema des Wettbewerbs lautete „Nachbarn in der Geschichte".
Hier war also nicht in erster Linie die persönliche Betroffenheit gefragt, sondern die Arbeit zielte auf quellengestützte Ergebnisse ab.
Der angehende Student der Geschichtswissenschaft unterwarf sich den Bedingungen des Wettbewerbs. Immerhin stammte seine Großmutter aus Königsberg, und er war bestrebt, die für Nienburg erschlossenen Ergebnisse seiner Recherche möglichst als beispielhaft für die Integration der Flüchtlinge darzustellen.
Der im Wettbewerb geforderte Bezug zum Aspekt der Nachbarschaft ergab sich nach Ansicht des Verfassers dadurch, dass „das unvorbereitete Zusammenleben zweier aus unterschiedlichen Teilen des einstigen Deutschen Reiches stammenden Bevölkerungsgruppen auf so engem Raum stattfand, dass eine alltägliche Konfrontation in direkter Nachbarschaft mit dem jeweils anderen unumgänglich war".
Sein Arbeitsprotokoll zeigt, wie Lion zwischen Oktober 2012 und Februar 2013 zielstrebig an das Thema heranging, unterstützt vom Tutor seines Geschichts-Leistungskurses und unter anderen Zeitzeugen, die er befragte, auch von Manfred Eckert, dem Betreuer unserer Heimatstube in Nienburg.
Lion betrat Neuland, das merkte er, als er methodisch nach dem Quellenmaterial für seine Arbeit zu suchen begann. Was in den Archiven der Stadt und des Kreises Nienburg (seinem wichtigsten Fundort) zu finden war, wurde erkennbar hier zum ersten Mal befragt und ausgewertet.
Weitere Quellen waren u. a. Berichte der Nienburger Zeitung „Die Harke", das Protokollbuch des Flüchtlingsrates und die Chronik der „Gemeinnützigen Baugesellschaft Nienburg".
Zunächst war nicht eigentlich die Integration der Flüchtlinge die Aufgabe der Stadt, sondern deren Aufnahme. Zu den 12.936 Bewohnern Nienburgs (so 1939) kamen in den ersten Nachkriegsjahren rund 7.000 Flüchtlinge, Ausgebombte und Vertriebene, mit denen die eingesessenen Bürger Nahrung, Wohnung und alle anderen Ressourcen teilen sollten. In den ersten zehn Nachkriegsjahren waren bis zu 30% der Bewohner Nienburgs Flüchtlinge.
In den ersten Nachkriegsjahren unterlagen auch in Nienburg alle Maßnahmen den Befehlen der Alliierten Militärregierung. Die britischen Besatzer deckten auf Kosten der Einwohner zunächst einmal ihren eigenen Raumbedarf und erschwerten damit die Unterbringung der einströmenden Flüchtlinge. Andererseits erkannten sie die aus den Ostgebieten Kommenden als deutsche Staatsbürger an und zwangen so die städtischen Behörden, die Flüchtlinge und ihre Ansprüche denen der eingesessenen Bevölkerung gleichzustellen, zum Beispiel was die Zuteilung von Lebensmitteln, Wohnraum und Arbeit betraf. Allerdings halfen sie der Stadtverwaltung nicht bei der praktischen Umsetzung der von der Militärregierung erlassenen Anordnungen zur Aufnahme der Flüchtlinge. Die Integration blieb somit Sache der deutschen Verwaltung.
Lion Merten findet in den Quellen Hinweise darauf, dass sich die Stadt Nienburg darum bemühte, den Flüchtlingen eine ideelle Unterstützung zu gewähren, mit der den aus ihrer Heimat Vertriebenen ein Stück Heimat erhalten bleiben sollte. Er erwähnt in diesem Zusammenhang die Patenschaft zwischen seiner Stadt und dem Landkreis Nienburg und dem Kreis Bartenstein und sieht auch in der Tatsache, dass es in Nienburg Straßen gibt, die nach ostdeutschen Städten benannt sind, ein solches Bemühen. Es gibt auch eine Bartensteiner, eine Schippenbeiler, eine Friedländer und eine Domnauer Straße in Nienburg
Die materielle Hilfe war besonders in den ersten Nachkriegsjahren ein sehr mühsames Unterfangen.
Die Wohnungsnot blieb über Jahre hinweg groß. Zusammen mit der Gemeinnützigen Baugesellschaft Nienburg und unterstützt von Hilfen des Bundes und des Landes wurden schließlich so viele Wohnungen gebaut oder restauriert, dass man 1961 (!) in einem „Sonderbauprogramm für Lagerräumung" daran gehen konnte, die Zahl der Lagerbewohner zu reduzieren.
Für den Lastenausgleich leistete der Landkreis Nienburg zwischen 1949 und 1952 mehr als elf Millionen DM, die zum großen Teil den ansässig gewordenen Flüchtlingen zugute kamen. Einrichtungsdarlehen der Stadtsparkasse (oft genug erst nach langwierigen Verhandlungen und Verzögerungen gewährt) verhalfen einigen Flüchtlingen wieder zu einer sehr bescheidenen Existenz.
Dass es mit der Fürsorge der Stadt für ihre Flüchtlinge nicht durchweg zum Besten stand, belegen mehrere Rügen des Regierungspräsidenten aus dem Jahr 1947: „Dieser bemängelt die anhaltend schlechte Wohnungssituation der Heimatvertriebenen in der Stadt. Ihm zufolge sei der Wohnraum vollkommen ungleichmäßig zu Ungunsten der Flüchtlinge verteilt gewesen. Darüber hinaus müssten die Elendsunterkünfte, Baracken, Flüchtlingslager

sowie die Gasthausunterkunft „Zum Anker“ geräumt werden, um die dort vorherrschenden „menschenunwürdigen Verhältnisse“ zu beseitigen. Die dortigen Bewohner sollten stattdessen in Stadtquartiere eingewiesen werden.
Des Weiteren sei die Stadt Nienburg/ Weser den mehrfachen Aufforderungen des Regierungspräsidenten nicht nachgekommen, die ihr zugeteilten Flüchtlinge aus den außerstädtischen Auffanglagern in die Stadt hineinzulassen. Da weder eine öffentliche Rüge in der Hannoverschen Presse noch eine von ihm gesetzte Frist die Stadt Nienburg offensichtlich dazu veranlasste, die kritisierten Umstände zu beheben, sehe sich der Regierungspräsident nun gezwungen, Sanktionen gegen die Stadt zu erlassen.“
Der Flüchtlingsrat erstellte eigenmächtig eine Liste der Nienburger Bürger, die über weit mehr Wohnraum verfügten, als ihnen zustand, aber die Stadtverwaltung wurde erst tätig, nachdem der Flüchtlingsrat diesen Missstand mehrfach angeprangert hatte. Und in einer Entschließung empörte sich der Flüchtlingsrat über die mauernde Verwaltung: „Die Engherzigkeit des Stadtdirektors ist wohl kaum noch zu übertreffen; er schließt seine Stadtgrenzen hermetischer ab, als es die Zonengrenzen sind, so dass gerade in der Zusammenführung von Familienangehörigen empörende Härten entstehen.“
Lion erkennt in der Haltung der Stadtverwaltung, die sich über bestehende Vorschriften hinwegsetzte und die Stadt damit landesweit in Verruf brachte, „eine Starrheit und einen Mangel an Hilfsbereitschaft“, führt aber entschuldigend die „prekären Umstände“ und den großen Mangel an Ressourcen an.
Die Nienburger Bürger - wen wundert es angesichts der allgemeinen Knappheit - zeigten wenig Interesse an der Notlage der Flüchtlinge. 1947 stellte der Flüchtlingsrat „keinerlei Entgegenkommen der Einheimischen“ fest. Der Hinweis, dass die ostpreußischen Flüchtlinge nicht russisch, sondern deutsch sprachen, war offenbar angebracht.
Zunächst also, so hält Lion fest, sei die Begegnung der Einheimischen und der Flüchtlinge geprägt gewesen von einer Mischung aus Unkenntnis, Unwillen, Missmut, Ablehnung und Misstrauen.
Die befragten Zeitzeugen wissen aber auch Gutes zu berichten und erinnern sich an keine Zurücksetzung durch die Einheimischen. Rühmend werden die Hilfsbereitschaft und der große Einsatz des Bürgermeisters Ritzer hervorgehoben, auch als Gegenbeispiel zum Verhalten der übrigen Stadtverwaltung.
Dass es trotz aller Widerstände und Schwierigkeiten aufwärts ging, schließt der Autor daraus, dass es schon 1961 Pläne für ein „Barackenräumprogramm“ gab, solche menschenunwürdigen Notunterkünfte also nicht mehr gebraucht wurden, und auch daraus, dass für die Zeit nach 1971 keine Protokolle der Sitzungen des Flüchtlingsrates mehr zu finden sind.
Aber mochten die Flüchtlinge als Konkurrenten bei der Verteilung von Wohnraum, Nahrung und Kleidung auch lästig sein: Mit ihrer Arbeitskraft waren sie in Nienburg höchst willkommen. Einer der befragten Zeitzeugen erwähnt, dass er ohne den Nachweis eines Arbeitsplatzes keine Zuzugsgenehmigung nach Nienburg bekommen hätte. Mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten und ihrer brennenden Bereitschaft, wirtschaftlich wieder halbwegs auf die Beine zu kommen, hatten die Flüchtlinge einen beachtlichen Anteil am Aufbau der städtischen Wirtschaft. In Vereinen und Verbänden lernten die Angehörigen beider Gruppen einander allmählich besser kennen.
Der Verfasser benennt zwei Wurzeln der Integration: „Die Arbeit als Integrationskatalysator und der Wohlfühlaspekt seitens der Flüchtlinge in der neuen Heimat“.
Er kommt zu dem Fazit: „Letztlich begründet sich der Erfolg der Flüchtlingsintegration auf vielen sich addierenden Faktoren, die in ihrer Gesamtheit dazu in der Lage waren, eine in diesem Sinne homogene Nienburger Bevölkerung zu schaffen, deren Mitglieder heutzutage nicht mehr zwischen ehemaligen Einheimischen und Flüchtlingen differenzieren.“
Für seine Arbeit erhielt der junge Autor einen der Landessiegerpreise und qualifizierte sich damit als Aspirant auf einen der Bundessiegerpreise. Wir gratulieren zu diesem Erfolg !

Die Schriftleitung

Dr. Friedrich Tischler (Amtsgerichtsrat 1908-1945 in Heilsberg)

Tischler wurde am 2.Juni 1881 bei Bartenstein auf dem Gut Losgehnen geboren, das seit 1821 im Familienbesitz war. Das Gut liegt in reizvoll lieblicher Landschaft, die durch den in Taleinschnitten mäandrierenden Dost-Fluß und die leicht hügelige Landschaft geprägt wird. Vom Gutshaus führte ein gerader Weg zu dem an den Rändern verschilften Kinkheimer See. Von Heilsberg nach Losgehnen konnte Tischler mit der Eisenbahn über Roggenhausen, Lauterhagen bis Gr. Schwaraunen fahren und mußte von dort aus drei Kilometer zu Fuß zum Gut laufen, oder er fuhr auf der ehemaligen R.142 der „Bartensteiner Straße“, zwanzig Kilometer bis zur Einmündung in die ehemalige R.128 (Bischofstein-Bartenstein) und von dort aus zum Gut.
Tischler widmete sich seit frühester Kindheit der Beobachtung der Vogelwelt. 1891-1899 besuchte er das humanistische Gymnasium in Bartenstein und studierte dann bis 1902 in Königsberg, München und Leipzig.
Sein drei Jahre älterer Bruder Georg hatte gleichzeitig das Bartensteiner Gymnasium besucht, hatte sein Studium 1899 beendet und war 1910 einem Ruf auf den botanischen Lehrstuhl der TH Braunschweig, 1917 nach Hohenheim und 1922 nach Kiel gefolgt, wo er 1951 als Direktor des Botanischen Instituts emeritiert wurde.
Auf Grund seiner wissenschaftlichen Arbeiten - sein Hauptwerk war das Handbuch der pflanzlichen Zellkernlehre – war er zum Ehrenmitglied einer Reihe deutscher und ausländischer wissenschaftlicher Gesellschaften ernannt worden und hatte zwei Ernennungen zum Ehrendoktor erhalten.
Das wissenschaftliche Interesse des Heilsberger Amtsgerichtsrats Friedrich Tischler galt der Erforschung der Vogel- und Pflanzenwelt, deren Beobachtung, wie gesagt, in seine frühe Kindheit in Losgehnen zurückreichte.
Außer 165 ornithologische (vogelkundliche) Einzelarbeiten veröffentlichte er – seit 1908 in Heilsberg lebend – 1914 ein Buch über „Die Vögel der Provinz Ostpreußen“ (Verlag Junk) und 1941 ein zweibändiges Werk „Die Vögel Ostpreußens und seiner Nachbargebiete“(Osteuropa-Verlag Berlin und Königsberg), Damit wurde Ostpreußen das ornithologisch am besten durchforschte Gebiet Deutschlands.
Tischler besaß eine Sammlung von über 300 ausgestopften Vögeln und mehreren tausend Vogelbälgen sowie ein sehr umfangreiches Herbarium von großem wissenschaftlichen Wert, die ihm wohl in Losgehnen für seine Arbeiten zur Verfügung stand. Seit 1923 gehörte er dem Ausschuß der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft an. Außerdem war er wissenschaftliches Mitglied der Kaiser-Wilhelm -Gesellschaft (heute: Max Planck Institut).
Eine enge Freundschaft und Zusammenarbeit verband ihn mit Prof. Dr. J. Thienemann, dem früheren Leiter und mit Prof. Dr. F. Schüz, dem späteren Leiter der Vogelwarte Rossitten, sowie mit dem bekannten ostpreußischen Naturschriftsteller Walter von Sanden. 1941 verlieh ihm die Universität Königsberg die Würde eines Ehrendoktors als „dem unermüdlichen und erfolgreichen Erforscher der ostpreußischen Pflanzen- und Tierwelt, dem führenden Vogelkenner Ostpreußens“.
Friedrich Tischler wohnte in der Hin-

denburgstraße, gegenüber der Heilsberger Hauptpost. Wir Kinder in der Ludendorffstraße 24 sahen ihn mittags und abends auf dem Heimweg zur benachbarten Hindenburgstraße vom alten Friedhof kommen, an dem unsere Ludendorffstraße endete. Er war ein schlanker, großer Herr mit elastischem Schritt und flößte uns Ehrfurcht ein. Ein paar Mal, als er an uns vorbeiging, machte er einen unerwarteten Ausfallschritt und griff sich einen von uns mit verschmitztem Lächeln, um uns danach gleich wieder loszulassen. Er hieß seit dem bei uns „Onkel Faxenmacher". Eines Tages, ich werde acht Jahre alt gewesen sein, wurde ich von Frau Tischler eingeladen mir Sammler-Briefmarken bei ihr auszusuchen, die sie von Briefen abgelöst hatte. Ich erinnere mich, daß ich vor dem Karton mit Briefmarken etwas ratlos stand, weil es fast nur ausländische waren, die ich in meine Anfängersammlung gar nicht einreihen konnte. Erst ein paar Jahrzehnte später war mir seine wissenschaftliche Tätigkeit bekannt geworden und wiederum Jahre später hielt mich nur der sehr hohe Preis seines 1941 erschienenen Werkes bei einer Buchauktion davon ab, es zu ersteigern.
Wie Wolfgang Tischler in der „Altpreußischen Biographie" schreibt, war Friedrich Tischler seit 1922 mit seiner Cousine Rose, geb. Kowalski, verheiratet. Sie war in Pillau geboren und seit 1918 Studienrätin für Deutsch, Französisch und Latein in Königsberg gewesen und stammte aus einer in der Wissenschaft (Astronomie und Vorgeschichte) bekannt gewordenen Familie. Wolfgang Tischler beendet seinen Artikel mit dem Hinweis, daß Herr und Frau Tischler am 31.01.1945 ihr freiwilliges Ende in Losgehnen fanden, da sie ihre Heimat beim Nähern der Kriegsfront nicht verlassen wollten.

Rudolf Meyer-Bremen, Landau

Arbeitslos

1922 wurde ich in Friedland/Ostpr geboren. Die Stadt war als „Ackerbürgerstadt" vor 700 Jahren entstanden. Es gab dort keine Industrie, Handel und Handwerk lebten von der bäuerlichen Umgebung. Mein Vater war Maschinenbaumeister und beschäftigte in seinem Betrieb 2 bis 3 Gesellen oder Lehrlinge. In der Weltwirtschaftskrise Ende der 30er Jahre herrschte in meiner Heimatstadt eine große Arbeitslosigkeit, wie allgemein in der landwirtschaftlich geprägten Provinz Ostpreußen.
Mein Vater war vom Rat der Stadt als ehrenamtlicher „Armenpfleger" bestellt. Deren Aufgabe war, bei Beihilfeanträgen von Sozialhilfe-Empfängern, zu denen nach meiner Erinnerung auch Arbeitslose gehören, durch Hausbesuche eine Beurteilung abzugeben. Das Ergebnis seiner Besuche hat er mit meiner Mutter besprochen und deren Meinung gehört. Wir Kinder wurden so Mithörer. Ich habe nie vergessen, wie ungerecht ich es damals empfand, dass Menschen, die etwas gelernt hatten, und mit deren Kindern wir spielten, darum bitten mussten, von der Stadt Geld z.B. für Schuhe zu erhalten.
Ich erinnere mich, dass damals fast an jedem Tag Männer auf dem Werkstatthof waren und irgendetwas tun wollten und wieder weggingen, es sei denn, irgendwo war ein Rohr der Wasserleitung oder im Gasnetz kaputt. Sie wohnten meistens in unserer Nähe. Wir Jungens mussten auch die Klamotten unserer Brüder auftragen und im Sommer barfuß und im Winter in Holzpantoffeln zur Schule gehen.
Freitags haben wir gesehen, wie Frauen vor einer Kneipe standen und ihre Männer rausholen wollten, die dort von ihrem Wochenlohn Bier und Schnaps tranken, belagert von Männern, die warteten, bis eine „Runde geschmissen" wurde.
Dieser Erlebnisse sind für mich mit dem Wort „arbeitslos" verbunden geblieben.
Als ich dann 12 oder 13 Jahre alt war, machte mein Vater gute Geschäfte mit Landmaschinen, und in der Werkstatt waren mehr Leute, sogar im Büro. An einem 1. Mai, „Tag der Arbeit", fand ein Umzug statt. Mein Vater fuhr mit seinen Leuten auf einem Plattenwagen, auf dem ein Pflug stand und ein auf einem Betttuch gepinselter Spruch: „Mag man das Gold auch preisen, bei uns gilt Stahl und Eisen".
Am nächsten Tag hatte einer von seinen „Leuten" auf den übriggebliebenen Bett- Tuch- Rest gepinselt:

„Arbeiten und vor Freude nicht übermütig werden"

und ihn mit Nägeln an der Wand zum Büro befestigt.

In meiner Jugend habe ich viele Sprüche gekloppt. Die meisten vergessen. Jetzt bin ich 90 Jahre alt, lebe mit Erinnerungen.

Lese ich heute in den Zeitungen von „Hartz IV", habe ich eine Meinung zum Thema. Oft, wenn ich Zeit zum Erinnern habe, denke ich, jetzt oftmals gerührt, was die Menschen in meiner Heimat damals empfanden, als sie nach Jahren existenzbedrohender Not wieder Arbeit hatten.

„Arbeiten und vor Freude nicht übermütig werden"

Georg Kugland, Heinebergweg 45,
38444 Wolfsburg

Es zeigt mich „ jünger" vor einer „Fuchtel". Das war eine mit einer Handkurbel zu betreibende Maschine (vergleichbar ein Ventilator) zur Trennung der Spreu vom Weizen oder anderen Getreidesorten. Oben wurde das Getreide eingeschüttet und lief durch einen waagerechten, breiten Schlitz nach unten. Dort kam es in den vom „Ventilator" erzeugten, dosierten Luftstrom. Dieser ließ das Korn nach unten fallen, blies die Streu aber nach außen in einen vorgehängten Sack. Später wurden die Geräte mit Elektromotoren betrieben.
Auf dem Foto sind die damals Beschäftigten zu sehen und wie es auf dem erwähnten Werkstatthof aussah. Wenn ich mich richtig erinnere, waren die Abgebildeten auch zu dem Zeitpunkt noch im Betrieb tätig, als das geschah, was ich in dem Artikel beschreibe.

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Glück im Unglück

Mein Vater (Jahrgang 1892) war Maschinenbaumeister, betrieb in Friedland/Ostpr. eine Werkstatt, verkaufte und reparierte dort landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Während des Krieges war er „unabkömmlich“ (uk) gestellt, damit Reparaturen an Saat- und Erntemaschinen sichergestellt wurden. 1945 wurde er zum Volkssturm eingezogen und gelangte auf der Flucht vor den Russen bis nach Pillau. Von seinen Erlebnissen ist mir diese in Erinnerung geblieben: Die Männer, die von seiner Einheit überlebt hatten, verbargen sich im Luftschutzkeller eines zerstörten Gebäudes zusammen mit anderen Einwohnern der Stadt. Dann kamen russische Soldaten und verlangten, dass jeder einzeln nach Aufforderung über die Treppe nach oben kommt. So geschah es denn auch.
War einer oben angekommen, hörte man nach einigen Minuten Schmerzensschreie. Weil jeder Angst hatte, wurde immer einer zur Treppe geschubst. Dann war mein Vater dran. Oben angekommen forderten die Soldaten „Papieri“. Mein Vater zog aus einem Behältnis seinen Führerschein, den der Soldat so aufklappte, dass mein Vater dass Foto sehen konnte. Auf der Jacke war auf dem Revers das Partei-Abzeichen der NSDAP mit Hakenkreuz deutlich erkennbar.
Nächste Frage: „Du Nazi?“ Antwort meines Vaters „ Ja“. Kurzes Gespräch zwischen den Soldaten. Er wurde auf ein paar Meter weiter stehendes Fahrzeug beordert mit eindeutigem Hinweis durch ein auf ihn zielendes Gewehr.
Dann wurde er Zeuge, wie jeder nach oben Gekommene dieselbe Frage gestellt bekam. Alle antworteten mit „Nein“. Gewehrkolben wurden benutzt und die zumeist Niedergeschlagenen mit Füssen zur Seite getreten. Nachdem der Keller leer war, wurde mein Vater in ein Gefängnis gefahren und in einem Sonderbereich eingesperrt.
Eines Tages wurde er nach einer Vernehmung in das große Kriegsgefangenenlager nach Pr .Eylau gebracht. Dort fand er eine große Zahl landwirtschaftlicher Maschinen vor. Auftrag: gebrauchsfähig machen! Auf seinen Vorschlag fuhr man ihn nach Friedland, weil er hoffte, aus seiner Werkstatt Ersatzteile und Werkzeuge mitnehmen zu können. Haus und Werkstatt waren abgebrannt, nichts mehr brauchbar.
Mein Vater wurde 85 Jahre alt und hielt an seiner Überzeugung fest: Im Leben braucht man Gottes Güte und Glück
In ein paar Tagen bin ich im 92. Lebensjahr. Ich kann das nur bestätigen.

Wolfsburg, 13.6.2013 Georg Kugland

Heimatstube Bartenstein: Sammlungen des Heinz Stamm

Unter diesem Titel möchte ich von einer Begebenheit berichten, die sich in diesem Jahr zugetragen hat.

Die Weihnachtszeit war gerade vorbei, das neue Jahr hatte angefangen, da bekam ich die Mitteilung, dass der am 02.07.1919 in Bartenstein geborene Heinz Stamm aus der Memelstr. 2, am 01.01.2013 verstorben war.

Eine Nachricht, wie ich sie leider sehr oft bekomme. Das Ganze geschah telefonisch, und der Überbringer dieser Nachricht fragte mich abschließend, was er denn mit den vielen Ordnern machen sollte, ob die Heimatkreisgemeinschaft daran Interesse habe, oder ob er alles vernichten solle. Ich antwortete, bevor er alles vernichten würde, sollte er mir doch die Erinnerungen schicken.

Wochen vergingen. Dann schrieb Herr Gerd Keikut: „Es hat zwar etwas länger gedauert als beabsichtigt, aber hier sind nun die Ordner mit den Heimatgedanken und Reisen des Herrn Stamm.“

Zwei riesige Kartons, ein einmaliger Schatz als Inhalt standen nun bei mir in der Wohnung.

Ich begann zu lesen und konnte plötzlich die große Liebe und Erinnerung von Herrn Stamm zu seiner Heimat spüren. Er hatte alles über seine Heimatstadt Bartenstein aufgeschrieben, durch Befragungen und Reisen ein fast vollständiges Bild gezeichnet.

Dann sah ich den schönen Stadtplan von Bartenstein, den auch seine Signatur zeichnet.

Er, der einst in der Bauverwaltung in Bartenstein lernte, hatte hier etwas hinterlassen, das viele schon in der Heimatstube in Nienburg gesehen haben.

In seinen Aufzeichnungen schilderte er Begebenheiten und Personen, die er in seinem abwechslungsreichen Leben kennen gelernt hatte.

Die Geschichte von Bartenstein bis 1945 und auch danach nahm in meinen Augen als liebenswerte Kleinstadt mit seinen Bewohnern immer mehr Gestalt an.

Wir werden sicherlich in Zukunft aus diesen Unterlagen interessante Dinge in „UB“ veröffentlichen können. Vieles wird seinen Platz in der Heimatstube in Nienburg finden.

Hoffentlich findet diese Begebenheit noch einige Nachahmer.

Wolfgang Schützeck

Aus einem Leserbrief:
Im März bekam ich das Bartensteiner Quartalsheft, über welches ich mich sehr gefreut habe. Schon die Titelseite mit der phantastischen Aufnahme von Schippenbeil hatte mich begeistert, bevor ich das Heft überhaupt erst aufgeschlagen hatte. Dann der Bericht „Wanderungen an der Alle“ mit den schönen Aufnahmen Waldhaus Gillmannsruh und dem Gut Groß Wohnsdorf der Familie von Schrötter sowie dem alten Burgturm, in dem noch Kant seine Wochenenden im Sommer verbrachte.
Besonders die schönen Fotos von Domnau mit Schloss und Kirche, aus den Tagen, als es noch Domnau war...
Allein auf Grund dieser Doppelseite bekam ich einen Anruf (aus meiner Kinderzeit), es meldete sich unser damaliges „Pflichtjahrmädchen“ von 1940/41, Frau Erika Semrau geborene Zenkay, die aus Domnau stammt und mich in den Jahren behütete und betreute.
(Anbei ein Foto von ihr, neben mir am Schlitten stehend mit Ringelpullover).

Sie sah diese Domnauer Aufnahmen und las die anschließend stehende Geschichte von Lisettenfeld und war sofort an ihre jungen Jahre erinnert, und wie sie auf unserem Gut Lisettenfeld lebte und eine glückliche Zeit bei uns verbrachte.
Sie sehen, was solche Bilder für Erinnerungen und Emotionen auslösen können. - Ich durfte ja immer im Sommer mit unserem Kutscher auf dem Gummiwagen nach Domnau mitfahren und die tägliche Milch in der Domnauer Molkerei abliefern.
In Schippenbeil war ich 2007 das letzte Mal, da ich auch zu dieser Stadt familiäre Beziehungen hatte. Die beiden Güter Döhrings und Prantlack waren 1840 bis 1900 im Besitz der Familie Pannke, wurden aber 1900 an die Familie Pauly veräußert. Die ‚Pannke-Tochter‘ Hulda Pannke war meine Urgroßmutter, die mit ihrem Mann, meinem Urgroßvater Eduard Perkuhn, das damalige Vorwerk Lisettenfeld 1852 zu einem Wirtschaftsgut ausbauten, vorher gehörte Lisettenfeld noch zur Kirche von Stockheim.
In der Ostpreußenzeitung hatte Frau Ruth Geede einen zusammenfassenden Bericht über die Familie von Wilhelm von Gottberg geschrieben, deren Besitzungen Groß Klitten und Woopen (neben Groß Salau gelegen) von unserem Gut 5 + 7 km entfernt lagen. Sie sehen, die Welt ist klein, und ich könnte noch vieles mehr dazu erzählen.
Knut Walter Perkuhn, Bergstraße 25,
29565 Wriedel/Brockhöfe,
Tel.: 05829/1668

Berichte - Impressionen - Erzähltes - Verschiedenes

Neues über die „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“?

Das Ostpreußenblatt in der „Preußischen Allgemeinen Zeitung“ vom 08. Juni 2013 berichtet, dass der Direktor der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“, Professor Kittel, im Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen über den Fortgang der Planungen referiert habe.

Wir sollten uns keine großen Hoffnungen machen. Die Geschichte dieses Projekts hat gezeigt: Hier bestimmt der Zeitgeist, was „umstritten“ und was „angemessen“ ist, und der Zeitgeist blies den Vertriebenen von jeher heftig ins Gesicht. Erika Steinbach war sofort als „umstritten“ verschrieen und gab, ziemlich allein gelassen, gejagt und geschmäht den Kampf auf. Ihr Mitstreiter Peter Glotz (SPD) ist tot und stört auch nicht weiter.

Form und Inhalt des Dokumentationszentrums bestimmen nicht die Vertriebenen, sondern die Vertreiber und ihre deutschen Erfüllungsgehilfen. Sie verfügen über ein ganzes Arsenal von Tricks, mit denen die Sache der deutschen Vertriebenen verwässert, weichgespült, in Querverweise eingewickelt, relativiert und bis zur Unkenntlichkeit verbogen als ein Wechselbalg des ursprünglich Geplanten schließlich das Licht der Öffentlichkeit erblicken wird.

In Kenntnis all dessen, was sich in dieser Sache seit Jahren abspielt, erwarte ich ein Dokumentationszentrum, das in einer Besenkammer reichlich Platz fände - angemessen im Sinne der Vertreiber und, weil inhaltsleer und zahnlos, nicht mehr umstritten.

Rosemarie Krieger

Wider die Leisetreterei

Wir sind wirklich gründlich umerzogen worden. Den Beweis erbringen Zeitungen, Redner und Fernsehen täglich. Hier ein Beispiel:

Da wird durch die Siegermächte ein Viertel des deutschen Staatsgebiets an die Sowjetunion und an Polen verfüttert, und 12 Millionen Deutsche werden ihrer Heimat beraubt - und wie wird diese Ungeheuerlichkeit im Rest Deutschlands wahrgenommen?

Eine westdeutsche Lokalzeitung berichtete kürzlich beflissen vom Besuch einer Delegation in einem niederschlesischen Kreis. Selbstverständlich werden alle besuchten Orte nur mit ihren polnischen Namen genannt. Es gehe um „Versöhnung, Verständigung und gute Nachbarschaft“. Klingt doch gut. Aber im Streben nach diesen hohen Zielen meidet der Bericht, wie heute üblich, alles, was dem polnischen Partner unangenehm sein könnte: Bloß nichts sagen oder schreiben, das nicht der politisch korrekten Sicht entspricht! Also lässt man weg, was die „Versöhnung“ stören und der Wahrheit nahe kommen könnte. Das macht allerdings abenteuerliche Verrenkungen nötig. So liest man dann, die Menschen in Schlesien (ihre Nationalität bleibt unerwähnt) seien nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges **„zwangsumgesiedelt“** worden. So ein aberwitziges Wortungetüm erfinden Leute, die zeitgeistkonform den wahren Tatbestand leugnen wollen.

Wir stellen richtig: Wer umgesiedelt wird, erhält im Tausch einen Besitz, der dem entspricht, den er aufgegeben hat. Aber die Schlesier wurden, wie die Ostpreußen, Westpreußen und Pommern auch, als deutsche Menschen aus deutschem Staatsgebiet vertrieben. Man nahm ihnen Haus und Hof, Hab und Gut und trieb sie über die Oder und Neiße. Sie wurden nicht aus- und nicht umgesiedelt, sondern vertrieben.

So wie der Bericht abgefasst ist, muss befürchtet werden, dass die Mitglieder der Delegation sich kaum darum kümmerten, (vielleicht nicht einmal wussten,) dass sie ehemals deutsches Staatsgebiet besuchten. So etwas wird heute als Beitrag zur „Versöhnung, Verständigung und guten Nachbarschaft“ goutiert.

Übrigens fand ein Leserbrief, der diese Geschichtsklitterung anprangerte, beträchtliche Zustimmung: „Sie sind mutig! Endlich sagt es mal jemand.“ Aber freilich: Keiner dieser Zustimmenden hätte sich selber in dieser Sache öffentlich zu Wort gemeldet.

Dass die Leisetreterei in Sachen Vertreibung längst die Regel ist, beweist leider auch die Konzeption der „Stiftung Flucht, Vertreibung“, von der Gutgläubige klare Aussagen zu den an Ostdeutschen begangenen Verbrechen erhofften. Die Hoffnung trog. In einer Stellungnahme der Landsmannschaft Schlesien prangert der Vorsitzende Rudi Pawelka gewichtige Verstöße gegen die angemessene Wertung der historischen Tatsachen an. Er klagt an: Die „Stiftung“ „verfälscht, verschweigt und bagatellisiert“, statt die Verbrechen klar zu benennen. So benutzt die „Stiftung“ für die Mehrheit der Vertriebenen mit einem legalistischen Trick die Formeln „Zwangsausweisung oder „-umsiedlung“, sie setzt damit die beschönigende Relativierung ganz offiziell fort. Auch andere schwerwiegende Verstöße gegen die historische Wahrhaftigkeit listet diese Stellungnahme der Landsmannschaft Schlesien auf. Wir empfehlen unseren Lesern die Lektüre dieses Dokuments, denn sie gibt uns gute Argumente gegen die um sich greifende Geschichtsklitterung an die Hand.

Rosemarie Krieger

Pressedienst Schlesien
Presseinformationen der Landsmannschaft Schlesien e. V.
Bundesgeschäftsführung:
Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter
Tel.: 02244-9259-0, Fax: 02244-9259-290

In der Osterausgabe UB 1/2013 haben wir das Buch

Schippenbeil
- Geschichte einer Kleinstadt
1351 – 1945

empfohlen. Erstellt wurde es in mühevoller Kleinarbeit von Manfred Morwinsky.

Einige Heimatfreunde haben dieses Buch gekauft und die Schriftleitung erhielt daraufhin Zuschriften, die voll des Lobes sind und die Freude sowie die heimatliche Verbundenheit zum Ausdruck gebracht wird.

Der deutschen Minderheit konnte auf Grund einer Spende dieses Buch übergeben werden.

Weitere Bestellungen können noch ausgeführt werden.

Im Internet unter:
https://www.epubli.de/shop
„Suchbegriff „Manfred Morwinsky“
oder direkt bei
Manfred Morwinsky –
Tel. 0381/20 07 606,
Manfred@Morwinsky.de
Herzlichen Dank für die Zuschriften sagt Ilse Markert.

Gunter Nitsch

Eine lange Flucht aus Ostpreußen

Mit einem Vorwort von Arno Surminski
384 Seiten
13,5 x 21,0 cm
Broschur
978-3-8319-0523-2
Sonderausgabe
€ 12,95 [D]/€ 13,40 [A]/sFr 18,90

Auslieferung: Juni 2013

Gunter Nitsch erzählt die Geschichte seiner Familie, die im Februar 1945 über das zugefrorene Frische Haff vor der Roten Armee flieht. Doch anstatt in den Westen zu gelangen, fällt sie den Russen in die Hände. Bis dahin verbrachte Gunter Nitsch eine unbe-

schwerte Kindheit auf dem Bauernhof seines Großvaters im Herzen Ostpreußens. Dann aber bricht eine Hölle von Gewalt, Chaos und Hunger los. Seine Geschichte liest sich wie ein Abenteuerroman, war aber traurige Realität.
Gunter Nitsch hat ein bemerkenswertes Buch geschrieben, in dem neue Seiten des großen Fluchtgeschehens aufgeschlagen werden. Arno Surminski
Gunter Nitsch, geb. 1937 in Königsberg, 1945–1948 Flucht aus Ostpreußen. Nach einer kaufmännischen Lehre und mehreren Marketingpositionen wanderte er 1964 in die USA aus, wo er bei der Deutsch-Amerikanischen Handelskammer und bei der Bayerischen Vereinsbank AG in New York City als Marketingfachmann arbeitete.

Heimatkreisblatt

Unser Bartenstein

- die Brücke zur Heimat -

Nur Deine Spende kann es erhalten!

Wir danken allen Spendern, die durch ihren Beitrag unsere Arbeit unterstützt haben.

Ostpreussischer Pfefferkuchen

1 Packung ganze Mandeln
abpellen (200g)

MESSBECHER (1 Liter; hier entwickelt sich Ammoniak-Gas)

1 Päckchen Hirschhorn-Salz
(15g, Fa. Ostmann, für 1,5kg Mehl)

1 Päckchen Pottasche
(15g, Fa. Ostmann, für 1kg Mehl, evtl. 1,5 Päckchen?)

auflösen in

250ml kaltem Kaffee

oder

250ml Malzbier („Braunbier“)

dann noch reinrühren:

4 Eier

TOPF

1kg Honig (flüssig)

500g Zucker

1 Packung Butter (250g)

zusammen aufkochen
(Ceranfeld: Stufe 8)

grosse RÜHRSCHÜSSEL

1500g Mehl

6 Päckchen Lebkuchen-Gewürz
(je 15g, Fa. Ostmann, für 1,5kg Mehl, www.ostmann.de)

oder

4 Päckchen Staezs-Pfefferkuchen-Gewürz (je 20g)

mit Knethaken verrühren.

1 Packung ganze Haselnüsse
(200g)

2 Packungen Orangeat (200g)

2 Packungen Zitronat (200g)

mit Knethaken verrühren.

Kochenden TOPF-Inhalt mit in RÜHR-SCHÜSSEL

mit Knethaken verrühren.

MESSBECHER-Inhalt mit in RÜHR-SCHÜSSEL

mit Knethaken verrühren.

Hinweis auf Pottasche-Packung von Fa. Ostmann: “Diese Teigarten läßt man gerne einige Stunden/Tage ruhen (kühl und zugedeckt), da Pottasche in dieser Zeit die typische Lockerung des Teiges bewirkt.”

Erfahrungswert: Sofort weitergemacht, trotzdem leicht und lecker !

Backpapier auf Kuchenblech

Klebrigen Teig mit Schaumlöffel 1cm dick aufs Backblech heben (bzw. Haselnuss-Dicke), Einfache Menge reicht für 2 Bleche, Rand nicht flach auslaufen lassen, brennt sonst gerne an, mit Schaumlöffel und Plastik-Spachtel portionieren und glattstreichen.

Mit gepellten Mandeln möglichst dicht belegen.

Stricknadel-Test machen, dazu: Stricknadel flach in den Teig, wenn beim Rausziehen noch Teig daran kleben bleibt: Weiter backen!

Ohne Umluft: max. 25 Minuten bei 180-200°C
(180°C : Pfefferkuchen bleiben recht feucht,
200°C : evtl. im Ofen nicht ganz nach oben.)

Backfortschritt zwischendurch immer mal wieder kontrollieren!

Pfefferkuchen noch warm in Stücke schneiden, zum weiteren Abkühlen auseinanderrücken.

Luftdicht verpacken, dann bleiben die Pfefferkuchen schön saftig.

Rudi Tillmann

Rudolf Scheffler - Erinnerungen

Erinnerungen an meine Jugend auf dem Rittergut Groß Saalau in Ostpreußen

Groß Saalau lag bei Domnau, etwa 40 km südlich von Königsberg. Es gehörte zum Kreis Bartenstein. Sein Besitzer war Hans Wittig von Brederlow. Heute werden dort noch zwei Gebäude bewohnt. Alles übrige ist als Baumaterial in Russland verwendet worden.
Über Hans Wittig von Brederlow zitiert aus „Unser Bartenstein“, August 1958: „Bevor er sein väterliches Gut übernahm, war er als aktiver Offizier bei den Schwedter Dragonern und im Ersten Weltkrieg Flieger. Bald nach der Übernahme von Groß Saalau war er einer der ersten, die sich bei der Gründung des ländlichen Reitervereins hervortaten, und in kurzer Zeit war die Abteilung Saalau die beste des Kreises. Auch auf Turnieren, die er aktiv mitmachte, konnte er stets Erfolge erringen. Mit seinen Pferden, die er selbst trainierte, nahm er sogar erfolgreich an den großen Berliner Turnieren teil. Später baute dieser passionierte Reiter eine gedeckte Reitbahn, so dass auch

Westseite des Schlosses Groß Saalau

Marie Agnes von Brederlow - die einzige Überlebende der Flucht.

bei den ostpreußischen Wintern die Ausbildung von Reiter und Pferd gesichert war. Viele junge Reiter hatten die Gelegenheit, auf gutem Pferdematerial eine vorbildliche Ausbildung zu erhalten, und manch einer der damaligen Reiter von Groß Saalau wird sich noch gern an jene schönen Zeiten erinnern. Als Reitlehrer wurde er auch von seinem Bereiter Fritz Scheffler unterstützt."
Mein Vater wurde nach seiner Verwundung im Ersten Weltkrieg 1920 in Groß Saalau als Bereiter und nach einer weiteren Schulung in Trakehnen als Reit- und Fahrlehrer eingestellt. Meine Eltern lebten mit ihren vier Kindern bis zur Flucht im Januar 1945 auf dem Gutshof. 1944 wurde mein Vater noch zur Wehrmacht eingezogen. Damals war ich dreizehn Jahre alt.

Großflugtag

Anfang der dreißiger Jahre lagerten bei Groß Saalau in einer Scheune vier Doppeldecker der Luftwaffe aus dem Ersten Weltkrieg. Die Flugzeuge sollten wieder in Betrieb genommen und auf einer Flugschau gezeigt werden.
Bei schönstem Sommerwetter fand auf einem Stoppelfeld zwischen Groß und Klein Saalau das Ereignis statt. Viele Menschen aus Domnau und den umliegenden Dörfern strömten herbei. Hans Wittig von Brederlow erschien in seinem blauen Fliegerrock, den er als Rittmeister und Jagdflieger aus dem Ersten Weltkrieg stolz trug. Bald hörte man lautes Motorenbrummen, und die vier Maschinen landeten nach einigen Kurven in der Luft auf dem Feld. Jeder konnte die Flugzeuge besichtigen, auch Rundflüge wurden angeboten. Die beiden Doktoren, der für die Menschen, Dr. Plorin, und der für die Tiere, Dr. Lohr, meldeten sich als erste. Jeder stieg in eine Maschine. Der Pilot saß hinten, die Gäste auf dem vorderen Sitz. Die Piloten gaben jeweils das Kommando, am Propeller zu drehen, und dann: Zündung! Ein Ruck an der Propellerlatte, und die Motoren liefen mit lautem Brummen. Die Flugzeuge drehten gegen den Wind, und nach kurzem Anrollen hoben die Flieger ab, und unsere Doktorchens waren in der Luft. Es dauerte eine Weile, bis die Flieger aus Richtung Domnau über dem Friedhofsberg zurückkamen und den Zuschauern im Tiefflug über die Köpfe jagten. Der eine drehte noch eine Schraube, der andere einen Looping. Dann landeten sie beide. Die Doktorchens stiegen mit Hilfe der Piloten aus. Dr. Plorin fragte: „Na, Kollega, alles gut überstanden?" Der antwortete: „Nicht ganz. Was ich erst in der Hose hatte, habe ich jetzt im Genick."
Nach weiteren Rundflügen endete der Großflugtag von Groß Saalau.

Onkel Paul und die Musik

Mein Onkel Paul litt sehr unter Blähungen. Alle sagten, er könne den Radetzki-Marsch blasen. Wegen einer anderen peinlichen Krankheit - Hämorrhoiden - wurde er im Krankenhaus in Königsberg operiert. Alle Verwandten munkelten und fragten, was denn bei Onkel Paul gemacht würde. Allmählich wurde es meinem Vater zu bunt, und er sagte: „Er lässt sich ein Mundstück einbauen."

Feldarbeit und Botenfahrten

Der Krieg hatte begonnen, und die jungen Männer wurden eingezogen. Das bedeutete, dass wir Jungs schon mit acht oder neun Jahren bei der Ernte und beim Kartoffelsammeln helfen mussten. Mit dem Vierspänner fuhren wir bei der Ernte von Hocke zu Hocke. Wenn das Heu auf die Reuter gepackt wurde, transportierten wir mit dem Einspänner die Reuter weiter. Ein Jahr später durfte ich dann schon eine Hungerharke mit einem Pferd fahren.
1940 wurden Groß Saalau zehn französischen Kriegsgefangene für die Landwirtschaft zugeteilt. Sie wohnten in der Schule von Groß Saalau. Sie unterschrieben, dass sie nicht fliehen würden, und so konnten sie sich frei bewegen. Unsere Schule in Domnau wurde Lazarett. Wir hatten nur wenig Unterricht, wurden aber zu immer mehr Arbeiten eingeteilt.
Mit der Gig, einer einachsigen Kutsche, brachten wir den Arzt aus Domnau zu Patienten oder holten Expressgut vom Bahnhof ab. Wenn die Remonten, die zwei- bis dreijährigen Pferde, zum Remontendepot nach Liesken gebracht wurden,, holte ich die Anbinder nach Groß Saalau zurück. Ein anderes Mal holte ich in Friedland Ersatzteile für den Bulldog aus der Werkstatt. Solche Besorgungsfahrten fielen in der Woche zwei- bis dreimal an.

Rudolf Scheffler
Tannenbergstraße 57
23689 Pansdorf

(Forstsetzung folgt

Der Verfasser in der 2. Reihe der kleinere Junge im Matrosenanzug: Rudolf Scheffler.

Familiennachrichten

Der Vorstand der Heimatkreisgemeinschaft gratuliert deren Mitgliedern herzlich zum Geburtstag

96 Jahre
Berta Kallenbach, geb. Gland, *04.08.1917, aus Legienen, jetzt: Klingsorstraße 78, 12167 Berlin
Ruth Kassan, geb. Seydler verw. Manke, *29.08.1917, aus Bartenstein, jetzt: Heimstettner Str. 34, 85551 Kirchheim

94 Jahre
Heinrich Schieder, *10.09.1919, aus Schippenbeil, jetzt: Heinrich-von-Kleist-Straße 2, 97688 Bad Kissingen
Margot Reinhold, geb. Will, *26.09.1919, aus Schippenbeil, jetzt: Rotenhöfer Weg 19, 24768 Rendsburg

93 Jahre
Else Wittenberg, geb. Hofmann, *03.07.1920, aus Friedland, jetzt: Akazienweg 11, 35606 Solms-Niederbiel/Lahn
Elly Brunsmeier, geb. Pokojewski, *08.08.1920, aus Nohnen, jetzt: Meintetalstraße 90, 31812 Bad Pyrmont

92 Jahre
Gertrud Salitter, geb. Legard, *25.06.1921, aus Bartenstein, jetzt: Hertzstraße 10, 41464 Neuss
Elise Kotzan, geb. Grunwald, *26.06.1921, aus Kraftshagen, jetzt: Ehrlichstraße 59, 51373 Leverkusen
Hans Killus, *27.07.1921, aus Dittauen, jetzt: Schenkendorfstraße 6, 44339 Dortmund
Karl Wittenberg, *24.08.1921, aus Friedland, jetzt: Akazienweg 11, 35606 Solms Niederbiel/Lahn
Anna Großmann, geb. Plaumann, *30.08.1921, aus Friedland, jetzt: Ernst-Reuter-Straße 3, 31224 Peine
Grete Küßner, geb. Kratel, *02.09.1921, aus Schippenbeil, jetzt: Ingolstädter Straße 142, 90461 Nürnberg

91 Jahre
Andres Ewert, *24.06.1922, aus Bartenstein, jetzt: Feldstraße 12, 29386 Hankensbüttel
Georg Kugland, *29.06.1922, aus Friedland, jetzt: Heinebergweg 45, 38444 Wolfsburg

90 Jahre
Erna Peter, geb. Brodde, *03.06.1923, aus Bartenstein, jetzt: Memeler Str. 10, 31867 Lauenau
Hildegard Claassen, geb. Tiedtke, *27.06.1923, aus Romsdorf, jetzt: Möglingerstraße 15, 71636 Ludwigsburg
Helene Wagner, geb. Matthe, *30.06.1923, aus Sporwienen, jetzt: Gökerstraße 103/105, 26382 Wilhelmshaven
Ernst Tillmann, *23.07.1923, aus Schippenbeil, jetzt: Äquatorweg 10, 41749 Viersen
Hilde Staples, geb. Jopp, *06.08.1923, aus Schippenbeil, jetzt: 127 Queen Anne Avenue, GB- Bromley / Kent BR 2 OSH
Elisabeth Bischoff, *18.08.1923, aus Dietrichswalde, jetzt: Burgstraße 41, 31134 Hildesheim
Ursula Edom, geb. Behnert, *30.09.1923, aus Bartenstein, jetzt: Bergstraße 64, 44339 Dortmund

89 Jahre
Willi Kiefer, *08.06.1924, aus Friedland, jetzt: Tulpenstraße 4, 72517 Sigmaringendorf
Lieselotte Pfalzgraf, geb. Kletschkus, *11.07.1924, aus Schippenbeil, jetzt: Estetalstraße 1, 21279 Hollenstedt
Margarete Tigges, geb. Golz, *13.07.1924, aus Friedland, jetzt: Kottmeier-Straße 6, 21614 Buxtehude
Erna Nikolaus, geb. Legardt, *15.07.1924, aus Bartenstein, jetzt: Danziger Straße 15a, 21509 Glinde
Harald von Wrangel, *24.07.1924, aus Sehmen, jetzt: Geitlingsweg 10, 44227 Dortmund
Gertrud Voigtländer, geb. Molgedei, *31.07.1924, aus Gallingen, jetzt: Ernst-Thälmann-Straße 20, 39649 Köckte
Elisabeth Woop, *07.08.1924, aus Dorf Dompendehl, jetzt: Mozartstraße 1, 39590 Tangermünde
Käte Hambrock, geb. Stenzel, *21.08.1924, aus Kraftshagen, jetzt: Altenboitzen 32, 29664 Walsrode
Herta Ellerbrock, geb. Schreiber, *23.08.1924, aus Friedland, jetzt: Alsterkrugchaussee 614, 22335 Hamburg
Erwin Knäbel, *28.08.1924, aus Liesken, jetzt: Dahler Staße. 65, 58091 Hagen
Grete Uhlig, geb. Weichhaus, *22.09.1924, aus Sporgeln, jetzt: Preßwitzerstraße 10, 07338 Hohenwarte
Margarete Labenski, geb. Labenski, *26.09.1924, aus Schippenbeil, jetzt: Königsträßle 10, 72766 Reutlingen
Frieda Brautscheck, geb. Ewert, *27.09.1924, aus Landskron, jetzt: Ludwigsplatz 1, 53859 Niederkassel
Alfred Lehmann, *27.09.1924, aus Bartenstein, jetzt: Grafenberger Allee 341, 40235 Düsseldorf

88 Jahre
Margitta von Wrangel, geb. Sprang, *15.06.1925, aus Sehmen, jetzt: Geitlingsweg 10, 44227 Dortmund
Erika Semrau, geb. Zekay, *15.08.1925, aus Domnau, jetzt: Heinr.-Heine-Straße 9, 37412 Herzberg
Elly Zimmer, geb. Broschell, *20.08.1925, aus Bartenstein, jetzt: Regenpfeiferweg 28, 24837 Schleswig
Herma Mohnke, geb. Nünke, *26.08.1925, aus Bartenstein, jetzt: Neuruppiner Straße 161, 14165 Berlin
Christel Paepenmöller, geb. Bronst, *22.09.1925, aus Schmirdtkeim, jetzt: Wertherstraße 277, 33619 Bielefeld
Gerda Ritzmann, geb. Lowski, *24.09.1925, aus Gallingen, jetzt: Jürgenshof 8, 24939 Flensburg

87 Jahre
Georg Kunz, *02.06.1926, aus Bartenstein, jetzt: Obere Langgasse 13, 67346 Speyer
Ruth Bergmann, geb. Krause, *02.06.1926, aus Bartenstein, jetzt: Weserstraße 3, 48145 Münster
Ruth Illhardt, geb. Kochau, *14.06.1926, aus Friedland, jetzt: Humboldtstraße 66, 99867 Gotha
Erhard Eckloff, *10.07.1926, aus Landskron, jetzt: Gutenberg Straße 35, 50126 Bergheim
Elfriede Wolf, geb. Arndt, *11.07.1926, aus Falkenau, jetzt: Hertefelder Straße 24, 14641 Nauen
Liesbeth Meiners, geb. Krüger, *14.07.1926, aus Romsdorf, jetzt: Jeversche Straße 85, 26419 Schortens
Rudolf Badermann, *26.07.1926, aus Wangritten, jetzt: Wasserkrüger Weg 181, 23879 Mölln
Edeltraut Griese, geb. Klann, *31.07.1926, aus Krügerswalde, jetzt: Linken 7, 17322 Ramin
Ella Lindemann, geb. Lindemann, *08.09.1926, aus Groß Kärthen, jetzt: Neue Straße 1, 18273 Güstrow
Gerhard Kehn, *16.09.1926, aus Friedland, jetzt: Grasmannsdorfer Straße 18, 96138 Burgebrach
Melitta Stamm, geb. Pototzky, *18.09.1926, aus Gallingen, jetzt: Mathilde-Kaiser-Straße 25, 45138 Essen
Gerhard Kolmsee, *27.09.1926, aus Hirschfeld, jetzt: Prof.-Huber-Straße 6, 53123 Bonn

86 Jahre
Hildegard Engelke, geb. Blonske, *25.07.1927, aus Schippenbeil, jetzt: Breslauerstraße 22, 37581 Bad Gandersheim
Gertrud Pabst, geb. Luedtke, *25.07.1927, aus Friedland, jetzt: Kaltenbornstraße 48, 30890 Barsinghausen
Lotte Butcher, geb. Jopp, *27.07.1927, aus Schippenbeil, jetzt: 4 Band Hall Place RG27 9 HR, GB- HOOK/Hants Basingstoke
Ursula von der Wense, geb. Freiin von Wrangel, *04.08.1927, aus Sehmen, jetzt: Dorfstraße 1, 29351 Eldingen, Celle
Helga Lotz, geb. Podehl, *06.08.1927, aus Schippenbeil, jetzt: Brunnenwiesen 54 D, 70619 Stuttgart
Horst Gerber, *16.08.1927, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Zum Grenzbach 10, 32425 Minden
Alfred Grohnert, *26.08.1927, aus Wehrwilten, jetzt: Bahnhofstraße 82, 96231 Staffelstein
Emma Pohl, geb. Guski, *29.08.1927, aus Spittehnen, jetzt: Walter-Schlaak-Straße 4, 17489 Greifswald
Reinhard Gottschalk, *10.09.1927, aus Bartenstein, jetzt: Böllestraße 7, 72479 Strassberg
Erna Danziger, geb. Pohl, *11.09.1927, aus Paßlack, jetzt: Anger 9, 07366 Pottiga
Dr. Hans-Hennig von Salmuth, *23.09.1927, aus Kapsitten, jetzt: Gempenring 118, CH-4143 Dornach
Herta Schmidt, geb. Falk, *28.09.1927, aus Schippenbeil, jetzt: Vierbergen 25, 22111 Hamburg
Ingrid Visser, geb. Heister, *30.09.1927, aus Friedland, jetzt: Heideweg 69, 47239 Duisburg

85 Jahre
Heinke Butschkau, geb. Wulf, *11.06.1928, aus Bartenstein, jetzt: Kieferneck 7, 25336 Klein Nordende
Horst Saager, *13.06.1928, aus Schippenbeil, jetzt: An der Kappe 78, 13583 Berlin
Sieghild Lauterbach, geb. Passarge, *17.06.1928, aus Friedland, jetzt: Klippchen 8 A, 58093 Hagen
Christel Engelkamp, geb. Schott, *19.06.1928, aus Bartenstein, jetzt: Norbertstraße 9, 48653 Coesfeld
Erhard Moldzio, *21.06.1928, aus Gut Dietrichswalde, jetzt: Farm Donkerhuk Postfach 100, NAM-9000 Karibib
Klaus-Joachim Lange, *26.06.1928, aus Bartenstein, jetzt: Grabelohstraße 200, 44892 Bochum

Familiennachrichten

Gerhard Barkmann, *29.06.1928, aus Friedland,
jetzt: Stöhrstraße 8 A, 99817 Eisenach
Hildegard Glandien, geb. Kohnert, *29.06.1928, aus Kinnwangen, jetzt: Bert-Brecht-Straße 54, 78054 Villingen-Schwenningen
Bruno Sturmann, *30.06.1928, aus Friedland,
jetzt: Bonnstraße 179, 50354 Hürth
Christel Runde, geb. Hildebrandt, *02.07.1928, aus Friedland,
jetzt: Münstedter Straße 21, 38114 Braunschweig
Helene Bräunling, geb. Choinoski, *10.07.1928, aus Domnau,
jetzt: Am Sandmorgen 1, 38350 Helmstedt
Erwin Lindemann, *15.07.1928, aus Groß Kärthen,
jetzt: Wichernweg 1, 58675 Hemer
Walter Bartsch, *26.07.1928, aus Stolzenfeld,
jetzt: Am Sande 8, 21614 Buxtehude
Ursula Kluge, geb. Jandt, *26.07.1928, aus Friedland,
jetzt: Neuer Weg 77, 38302 Wolfenbüttel
Konrad Seidler, *27.07.1928, aus Sauerschienen,
jetzt: 3. Wasserstraße 01, 19089 Crivitz
Käthe Glahn, geb. Libuda, *28.07.1928, aus Friedland,
jetzt: Götzestraße 10, 39576 Stendal
Margarete Hillig, geb. Schütz, *11.08.1928, aus Heyde,
jetzt: Mittelstraße 29, 04603 Windischleuba, OT: Bocka
Liesbeth Gensing, *13.08.1928, aus Dietrichswalde,
jetzt: Hauptstraße 69, 19357 Dallmin
Elly Messer, geb. Jendreizik, *17.08.1928, aus Woduhnkeim,
jetzt: Fichtenweg 17, 83075 Bad Feilnbach
Erwin Schmidtke, *20.08.1928, aus Schippenbeil,
jetzt: Schulstraße 3, 06571 Rossleben
Harry Herrmann, *27.08.1928, aus Dietrichswalde,
jetzt: Breslauer Straße 10, 33449 Langenberg
Helga Prag, geb. Schiburr, *18.09.1928, aus Sporwienen,
jetzt: Rautenbacher Weg 3 a, 42929 Wermelskirchen
Gerhard Bräunling, *30.09.1928, aus Domnau,
jetzt: Am Sandmorgen 1, 38350 Helmstedt

84 Jahre
Rudolf Neuendorf, *14.06.1929, aus Ardappen,
jetzt: Pommernstraße 20, 24963 Tarp
Irma Wohlbold, geb. Brodd, *15.06.1929, aus Langendorf,
jetzt: Marienburger Straße 11, 88213 Ravensburg
Dora Badermann, geb. Schadwinkel, *16.06.1929, aus Wangritten, jetzt: Wasserkrüger Weg 181, 23879 Mölln
Erna Schneider, geb. Herholz, *21.06.1929, aus Schippenbeil,
jetzt: Verbindungsstraße 12, 47239 Duisburg
Wolfgang Wever, *11.07.1929, aus Bartenstein,
jetzt: Neddern End 6, 24787 Fockbek
Rosemarie Krieger, *21.07.1929, aus Bartenstein,
jetzt: Zeppelinstraße 10, 97980 Bad Mergentheim
Günter Losch, *25.07.1929, aus Schippenbeil,
jetzt: Saxtorfer Weg 50, 24340 Eckernförde
Erna Wiese, geb. Hoffmann, *27.07.1929, aus Klein Klitten,
jetzt: Carlower Straße 5, 19217 Klocksdorf
Gerda Hohmann, geb. Schmidtke, *30.07.1929, aus Groß Schwansfeld, jetzt: Tuchstraße 1, 42477 Radevormwald
Georg Scheffler, *02.08.1929, aus Groß Saalau,
jetzt: Hüttenweg 10, 57555 Mudersbach, Sieg
Hildegard Kleinert, geb. Rapp, *20.08.1929, aus Sporwienen,
jetzt: Mühlenteichstraße 41, 58119 Hagen
Inge Olschewski, geb. Licht, *26.08.1929, aus Friedland,
jetzt: Heidewg 2, 27404 Zeven-Badenstedt
Gerda Hitzemann, geb. Grunwald, *30.08.1929, aus Bartenstein, jetzt: Mühlenweg 2 a, 30916 Isernhagen
Ursula Weiß, geb. Steinke, *18.09.1929, aus Kolbitzen,
jetzt: Hauptstraße 5, 07366 Blankenberg

83 Jahre
Ruth Mutsaers, geb. Bressau, *08.06.1930, aus Domnau,
jetzt: Traiteur-Platz 2, 49090 Osnabrück
Herbert Rosentreter, *07.07.1930, aus Domnau,
jetzt: Dreihausendorf 8, 21775 Ihlienworth
Willi Hinz, *09.07.1930, aus Domnau,
jetzt: Rosenpfad 5, 50171 Kerpen
Ilse Tajti, geb. Blarr, *12.07.1930, aus Bartenstein,
jetzt: Vattenverksallen 8, S-26136 Landskrona
Lucia Fischer, geb. Lettmann, *21.07.1930, aus Bartenstein,
jetzt: Laurentiusstraße 32, 51465 Bergisch-Gladbach
Ernst Seidler, *27.08.1930, aus Sauerschienen,
jetzt: Heinrich-Mann-Straße 18, 19230 Hagnow
Marie-Luise Schmidt, geb. Zielke, *13.09.1930, aus Abbarten,
jetzt: Röpkestraße 7, 42115 Wuppertal
Willi Pohl, *15.09.1930, aus Mielitzfelde,
jetzt: Walter-Schlaak-Straße 4, 17489 Greifswald

82 Jahre
Heinz-Lothar Franck, *12.06.1931, aus Herten,
jetzt: Hahnenbergstraße 111 d, 45701 Herten
Inge Brien, geb. Blödorn, *06.07.1931, aus Domnau,
jetzt: Aschau 3, 24340 Altenhof
Horst Wölk, *16.07.1931, aus Maxkeim,
jetzt: Im Kreuzteich 25, 33428 Marienfeld
Gisela Danielski, geb. Vorsich, *26.07.1931, aus Friedland,
jetzt: Ehrenstraße 1, 42287 Wuppertal
Ulrich Kossakowski, *03.08.1931, aus Bartenstein,
jetzt: Heinrich-Mann-Straße 18, 07552 Gera
Hannelore Ganten-Lange, geb. Murawski, *04.08.1931,
aus Bartenstein, jetzt: Warftenstraße 25, 27612 Loxstedt-Overwarfe
Arno Neumann, *04.08.1931, aus Klingenberg,
jetzt: Hochstraße 21, 40670 Meerbusch
Helmut Miltkau, *17.08.1931, aus Rosenort,
jetzt: Weingärtnerstraße 12, 77704 Oberkirch
Günter Barandat, *23.08.1931, aus Bartenstein,
jetzt: Fährsteg 7, 21337 Lüneburg
Ruth Fabricius, *03.09.1931, aus Wangritten,
jetzt: Kiebitzweg 19, 29690 Schwarmstedt
Rudolf Scheffler, *11.09.1931, aus Groß Saalau,
jetzt: Tannenbergstraße 57, 23689 Pansdorf/Holst
Annemarie Pawlitzki, geb. Jeske, *15.09.1931, aus Ludwigshof, jetzt: Ebereschenweg 11, 24107 Kiel
Hanna Pannenberg, geb. Blahr, *25.09.1931, aus Bartenstein,
jetzt: Görlitzer Straße 15 b, 59192 Bergkamen
Gerhard Rohde, *27.09.1931, aus Schönbruch,
jetzt: Flughafenstraße 8, 53229 Bonn

81 Jahre
Erwin Klein, *04.06.1932, aus Klein Schönau,
jetzt: Am Wehberg 8a, 23972 Dorf Mecklenburg
Gisela-Ruth Krützfeld, geb. Meyer, *27.07.1932,
aus Bartenstein, jetzt: An der Koppel 2, 21502 Geesthacht
Edith Preckel, geb. Nieswandt, *06.08.1932, aus Georgenau,
jetzt: Meigen 40 b, 42651 Solingen
Erich Freimann, *08.08.1932, aus Groß Schwansfeld,
jetzt: Eichhardtstraße 59, 51674 Wiehl
Hedwig Jahns, geb. Müller, *15.08.1932,
aus Groß Sporwitten, jetzt: Nieplizweg 3, 14513 Teltow
Wilma Schink, geb. Sönhok, *21.08.1932, aus Gallingen,
jetzt: Krelingen 103, 29664 Walsrode
Heinz Kohnert, *23.08.1932, aus Hohenfelde,
jetzt: Geschw.-Scholl-Straße 33, 63526 Erlensee
Erwin Kugland, *24.08.1932, aus Bartenstein,
jetzt: Juliusstraße 1 C, 38118 Braunschweig
Vera Kawald, geb. Plaumann, *12.09.1932, aus Düringswalde/Samland, jetzt: Heinrich Imbuschstr. 8, 58456 Witten
Helga Greyn, geb. Zachau, *15.09.1932, aus Wehrwilten,
jetzt: Meesweg 2, 47839 Krefeld
Siegmar Knobloch, *20.09.1932, aus Dorf Dompendehl,
jetzt: Schulstraße 4, 07356 Blankenstein
Harry Friedrich, *25.09.1932, aus Massaunen,
jetzt: Beekkamp 3, 38179 Schwülper
Christel Steigels, geb. Schlicht, *30.09.1932, aus Redden,
jetzt: Grünentalstraße 42, 52156 Monschau

80 Jahre
Ulrich Muntau, *13.06.1933, aus Domnau,
jetzt: Scharnweberstraße 44a, 13405 Berlin
Werner Rasch, *15.06.1933, aus Plaustendorf,
jetzt: Hauenebersteiner Straße 10, 76532 Baden-Baden
Eleonore Schmoor, geb. Maßmann, *28.06.1933,
aus Schönbruch, jetzt: Heinrich-Zille-Str. 7, 76571 Gaggenau
Gerda Köpke, geb. Haase, *01.07.1933, aus Friedland,
jetzt: Wilhelminenthal 14, 17126 Jarmen
Vera Jaeschke, geb. Stoermer, *11.07.1933, aus Bartenstein,
jetzt: Perlbergweg 66, 22393 Hamburg
Elfriede Höfer, geb. Rautenberg, *23.07.1933,
aus Bartenstein, jetzt: Moorwiese 16, 29664 Walsrode
Dr Gernot Strey, *29.07.1933, aus Bartenstein,
jetzt: Herzog-Arnulf-Straße 55, 85604 Zorneding
Doris Schrey, geb. Beckmann, *04.08.1933, aus Stolzenfeld,
jetzt: Krefelder Straße 233, 47877 Willich
Bruno Krüger, *10.08.1933, aus Redden,
jetzt: Haberkoststraße 28, 32278 Kirchlengern
Vera Wojahn, geb. Mäkelburg, *17.08.1933, aus Rosenort,
jetzt: Stiepeler Straße 7 b, 44799 Bochum
Elfriede Kornder, geb. Neumann, *22.08.1933,
aus Schönbruch, jetzt: Birkenweg 12, 35586 Wetzlar

Familiennachrichten

Helmut Butschkau, *02.09.1933, aus Gallingen,
jetzt: Sandstraße 43, 59073 Hamm
Waltraut Schade, geb. Buchholz, *09.09.1933, aus Schippenbeil, jetzt: Thomas-Müntzer-Straße 2, 06571 Rossleben
Edith Knobloch, geb. Preuß, *09.09.1933, aus Bartenstein,
jetzt: Westring 113, 23626 Ratekau
Ingrid Brock, *25.09.1933, aus Bartenstein,
jetzt: Flurstraße 10, 90592 Schwarzenbruck

79 Jahre
Manfred Eckert, *11.06.1934, aus Bartenstein,
jetzt: Pirolweg 16, 26131 Oldenburg/Oldb.
Ursula Wyremba, geb. Stritzel, *11.06.1934, aus Bartenstein,
jetzt: Joh.-Strauß-Straße 17a, 85591 Vaterstetten
Erika Raudonat, geb. Richard, *18.06.1934, aus Perkau,
jetzt: Hauptstraße 10, CH-3422 Alchenflüh
Friedrich Engels, *22.06.1934, aus Bartenstein,
jetzt: Nathebachstraße 16, 44287 Dortmund
Hans Lolley, *22.06.1934, aus Groß Schwansfeld,
jetzt: Finkenstraße 31, 82166 Gräfelfing
Helga Seltmann, geb. Breuer, *27.06.1934, aus Gotthilf,
jetzt: Hauptstraße 6, 07366 Blankenstein
Eberhard Waide, *30.06.1934, aus Bartenstein,
jetzt: Schwalbengrund 3, 44807 Bochum
Doris Quandt, geb. Dreyer, *03.07.1934, aus Bartenstein,
jetzt: Akazienweg 1 A, 67227 Frankenthal
Ursula Hiltmann, geb. Buchholz, *21.07.1934, aus Wöterkeim,
jetzt: Sperberweg 12, 32427 Minden
Gerda Freude, geb. Neumann, *03.08.1934, aus Korwlack,
jetzt: Unter den Eichen 1, 19374 Domsühl
Erik Werner, *14.08.1934, aus Falkenau,
jetzt: Siedlungsweg 18, 07366 Blankenberg
Reinhard Tellbach, *29.08.1934, aus Bartenstein,
jetzt: Siebenbürgenstraße 3, 91257 Pegnitz
Marga Reincke, geb. Kurth, *29.08.1934, aus ,
jetzt: In der Dreispitz 17, 67157 Wachenheim
Siegfried Baumdicker, *02.09.1934, aus Bartenstein,
jetzt: Maleens Knoll 1, 25826 Sankt Peter-Ording
Hannelore Löhden, geb. Kahnert, *05.09.1934, aus Allenau,
jetzt: Ruschwedeler Straße 54, 21698 Harsefeld
Gerhard Bartel, *15.09.1934, aus Bartenstein,
jetzt: Im Westervenn 7, 33758 Schloß Holte-Stukenbrock
Heinz Kohmann, *17.09.1934, aus Friedland,
jetzt: Hohefuhrweg 42, 51647 Gummersbach
Ruth Schulz, geb. Tiedtke, *22.09.1934, aus Bartenstein,
jetzt: Osterholzer Dorfstraße 31a, 28307 Bremen

78 Jahre
Heinrich Schenk, *04.06.1935, aus Groß Schrankheim,
jetzt: Erwin Fischer Str. 29, 23968 Wismar
Siegfried Bronst, *10.06.1935, aus Schmirdtkeim,
jetzt: Am Katzenberg 11, 07973 Greiz
Siegfried Schiwy, *02.07.1935, aus Polenzhof,
jetzt: Am Stratjebusch l00 b, 26180 Rastede
Hildegard Schädler, geb. Fabricius, *08.07.1935, aus Skitten,
jetzt: Kahlwinkler Straße 8, 06647 Billroda
Ilse Löffler, geb. Domnick, *16.07.1935, aus Bartenstein,
jetzt: Dahlienweg 7, 33659 Bielefeld
Ingrid Fleischer, geb. Zybell, *17.07.1935, aus Sommerfeld,
jetzt: Röntgenstraße 19, 18059 Rostock
Waltraud Trojahn, geb. Reinhold, *27.07.1935, aus Wöterkeim,
jetzt: Ruhrblick 29, 45479 Mülheim
Hannelore Nolting, geb. Kahl, *31.07.1935, aus Bartenstein,
jetzt: Hirschfelder Straße 3, 01683 Nossen
Rudi Nagelpusch, *05.09.1935, aus Siddau,
jetzt: Rastenburger Weg 2, 28790 Schwanewede
Nanny Schoft, geb. Freiin von Senden, *27.09.1935, aus Pöhlen, jetzt: Edenstraße 41, 27232 Sulingen

77 Jahre
Bruno Liedtke, *10.06.1936, aus Bartenstein,
jetzt: Steeger Straße 13, 13359 Berlin
Anneliese Tilsner-Lorenz, geb. Schramm, *11.06.1936, aus Romsdorf, jetzt: Simonsbühnd 2, 77836 Rheinmünster
Gisela Kölsch, geb. Rims, *12.06.1936, aus Friedland,
jetzt: Auf der Meinhardt 55, 57076 Siegen
Klaus-Ottokar Kossakowski, *20.06.1936, aus Bartenstein,
jetzt: Geissenweide 26, 12685 Berlin
Edeltraut Röhr, geb. Glawe, *22.06.1936, aus Eisenbart,
jetzt: Bardenberger Str. 45/47, 52134 Herzogenrath
Klaus-Dietrich Rahn, *24.06.1936, aus Mehleden,
jetzt: Kaesenstraße 31, 50677 Köln
Edith Kleebank, geb. Molgedei, *09.07.1936, aus Gallingen,
jetzt: Straße des Friedens 19, 07366 Blankenstein/Saale
Gerhard Kirstein, *19.08.1936, aus Kinnwangen,
jetzt: Allmersallee 46, 21680 Stade
Emil Riemann, *11.09.1936, aus Woopen,
jetzt: Kallenbergstraße 33, 42929 Wermelskirchen
Gerhard Unger, *16.09.1936, aus Hohenfelde,
jetzt: Friedrichsruher Weg 3, 47057 Duisburg
Elfriede Kuhnke, geb. Skupzig, *19.09.1936,
aus Schippenbeil, jetzt: Nebraer Straße 1, 06638 Karsdorf
Dieter Broschat, *25.09.1936, aus Losgehnen,
jetzt: Leipziger Straße 1a, 37242 Bad Sooden-Allendorf
Günter Zakrzewski, *29.09.1936, aus Friedland,
jetzt: Stettiner Straße 13, 32120 Hiddenhausen

76 Jahre
Marianne Nebendahl, geb. Frank, *18.06.1937, aus Bartenstein, jetzt: Schinkelstraße 2, 25524 Itzehoe
Ingrid Vetters, geb. Köhle, *20.06.1937, aus Schippenbeil,
jetzt: Kleiner Damm 8, 07407 Rudolstadt
Renate Grüner, geb. Albrecht, *23.08.1937, aus Bartenstein,
jetzt: Dörrntal 65, 95152 Selbitz
Eva Böge, geb. Hemp, *25.08.1937, aus Allenau,
jetzt: Kummerfelder Straße 124, 24539 Neumünster
Helmut Pohl, *12.09.1937, aus Bonschen,
jetzt: Beguinenstraße 13, 38364 Schöningen
Ilse Markert, geb. Zilian, *24.09.1937, aus Bartenstein,
jetzt: Keltenring 47, 74535 Mainhardt

75 Jahre
Werner Quandt, *22.06.1938, aus Bartenstein, jetzt: Fasanenstraße 1, 67229 Gerolsheim
Elli Kossakowski, geb. Buchhorn, *25.06.1938, aus Minten,
jetzt: Heinrich-Mann-Straße 18, 07552 Gera
Elfriede Dreyer, geb. Dreyer, *02.07.1938, aus Hermenhagen,
jetzt: Untere Straße 9, 32816 Schieder-Schwalenberg
Eberhard Kunz, *08.07.1938, aus Schippenbeil,
jetzt: Königsberger Str. 1, 49536 Lienen
Heinz-Georg Zimmermann, *16.07.1938, aus Pöhlen,
jetzt: Königshainer Weg 25, 09648 Mittweida
Hildegard Druschke, geb. Otto, *23.08.1938, aus Rosenort,
jetzt: Zum Biesenwerder 3, 12353 Berlin
Dietrich Fleckenstein, *04.09.1938, aus Bartenstein,
jetzt: Steenerbuschstraße 42, 16341 Panketal
Elfriede Uffhausen, geb. Reimann, *19.09.1938, aus Schwönau, jetzt: Grosse Mühlenstr. 19, 25712 Burg/Dithmarschen

74 Jahre
Gerd Bachmann, *03.07.1939, aus Klein Schönau,
jetzt: Medardusstr. 45, 50259 Pulheim
Hildegard Dannenberg, geb. Hackert, *14.07.1939,
aus Bartenstein, jetzt: Moortwiete 23, 25337 Kölln-Reisiek
Annemarie Wölk, geb. Mengringhausen, *05.08.1939,
aus Maxkeim, jetzt: Im Kreuzteich 25, 33428 Marienfeld
Gerda Grlica-Zeller, geb. Zeller, *07.09.1939, aus Friedland,
jetzt: 95, Av. du Bois-de-la-Chapelle, CH-1213 Onex Genf
Jürgen Rohde, *21.09.1939, aus Bartenstein,
jetzt: Cerisierstraße 8, 54340 Longuich
Georg Tischel, *25.09.1939, aus Wolmen,
jetzt: Töpfergasse 6, 01723 Wilsdruff
Kurt Rühe, *27.09.1939, aus Domnau,
jetzt: Geroldring 30, 23626 Ratekau

73 Jahre
Renate Kühnemund, geb. Maslowski, *08.06.1940,
aus Bonschen, jetzt: Hüttenfeld 32, 51427 Bergisch Gladbach
Ilse Gerst, geb. Schulz, *26.06.1940, aus Kinkeim,
jetzt: Sparwieser Weg 25, 73035 Göppingen
Ilsa Langanke, geb. Langanke, *16.07.1940, aus Schönbruch,
jetzt: Rahrdumer Kamp 3, 26441 Jever
Lothar Kollex, *01.08.1940, aus Dietrichswalde,
jetzt: Thomas-Mann-Weg 5, 31008 Elze
Helmut Gutzeit, *12.08.1940, aus Friedland,
jetzt: Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen
Rainer Foethke, *30.08.1940, aus Bartenstein,
jetzt: Hainholzweg 34 B, 37085 Göttingen
Adelheid Niederstein, geb. Reddig, *17.09.1940,
aus Bonschen, jetzt: Im Faldergarten 18, 50999 Köln

72 Jahre
Roswitha Bergmann, geb. Schirrmann, *21.06.1941, aus Langendorf, jetzt: Lessingstr. 9, 27367 Sottrum
Renate Weihrauch, geb. Hackert, *06.07.1941,
aus Landskron, jetzt: Schneiderkamp 35, 25335 Elmshorn

Familiennachrichten

Dr. Sigurd Göttlicher, *02.08.1941, aus Bartenstein, jetzt: Abt-Wolfram-Ring 8, 96049 Bamberg
Rainer Wuttke, *29.08.1941, aus Bartenstein, jetzt: Kurt Tucholsky Straße 18, 18059 Rostock
Gerhard Prietz, *05.09.1941, aus Woduhnkeim, jetzt: Neu-Schnee 9, 21683 Stade Haddorf
Annegret Arens, geb. Brammer, *29.09.1941, aus Sporgeln, jetzt: Eggersweg 5, 29303 Bergen

71 Jahre
Dietmar Albrecht, *10.06.1942, aus Wangritten, jetzt: Garbeweg 22, 30655 Hannover
Hans-Gerhard Steinke, *30.07.1942, aus Bartenstein, jetzt: Fasanenweg 12, 25497 Prisdorf
Hannelore Höhn, geb. Brodd, *18.08.1942, aus Langendorf, jetzt: Hohe Mauer 27, 88271 Wilhelmsdorf/Esenhausen

70 Jahre
Karin Olm, geb. Freudenreich, *12.09.1943, aus Preußisch Eylau, jetzt: Apenraderstraße 6, 25421 Pinneberg
Gerd-Heinz Koslowski, *27.09.1943, aus Schippenbeil, jetzt: Stettinweg 7, 88400 Biberach/Riss

DIAMANTENE HOCHZEIT

feierten am 25. April 2013 unsere Heimatfreunde

Waltraud Bartsch geb. Köhn aus Bartenstein und Fredi Bartsch aus Breslau

Frau Bartsch ist eine ausgezeichnete Bartenstein-Kennerin und sie hat durch ihr Wissen schon vielen Menschen helfen können. Wir sagen herzlichen Dank und wünschen alles Gute, vor allem Gesundheit und noch eine schöne gemeinsame Zeit mit ihrem Mann.

Die Ehe ist ein Kunstwerk der Liebe, Werk des Könnens, an dem beide bauen, ändern, korrigieren und neu gestalten - ein ganzes Leben hindurch.

Waltraud Bartsch, Besenbeker Str. 103, 25335 Elmshorn
Tel. 04121 / 201 08

Die Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. begrüßt ihre neuen Mitglieder und Leser.

Waltraud Dubke, geb. Grunwald aus Schöningen, früher Domnau Herrmann-Löns-Weg 7

Vera Kawald, geb. Plaumann aus Witten, früher Düringswalde Samland.

Fritz Kowski, aus Halle/Saale, früher Schippenbeil Adolf Hitler Platz 1.

Irmgard Blischke, geb. Schondorf aus Anspach/Taunus.

Gisela Haase, geb. Bleß aus Waren/Müritz, früher Friedland Allenauer Vorstadt 246.

Erika Bittner, geb. Hempel aus Hameln, früher Spittehnen.

Rudi Tillmann, aus Erlangen, Bezugsort Schippenbeil Mühlenstr. 10.

Bruno Krüger, aus Kirchlengern, früher Redden Geburtsort Kl. Klitten.

Liselotte Nitsche, geb. Schure aus Potsdam, früher Wöterkeim.

Gerda Cordes, geb. Bass aus Meckenheim b. Bonn, früher Bartenstein Am Anger 1.

Helga Gehrmann, aus Hildesheim, Bezugsort Langendorf bei Schippenbeil.

Gerhard Prietz, aus Stade Haddorf, früher Woduhnkeim.

Von folgenden Lesern ist das Heimatblatt „Unser Bartenstein" mit dem Vermerk der Post: „Empfänger unter der angegebenen Anschrift nicht zu ermitteln oder unbekannt verzogen" zurückgekommen.

Hannelore Ritter-Bredull
E. 3575 Harmon Dr.
Monument EO. 80132
USA

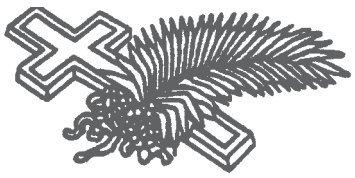
Bei Änderungen Ihrer Postanschrift teilen Sie uns bitte diese unverzüglich mit, damit Sie „UB" wie gewohnt auch an Ihre neue Adresse bekommen.
Eine persönliche Bitte von mir: Informieren Sie Ihre Angehörigen noch zu „Lebzeiten", dass Sie bei Ihrem Ableben auch die **Familiennachrichten benachrichtigen**.
Angehörige die „Unser Bartenstein" weiterlesen möchten, sollten das aber dann an Ihre eigene Adresse schicken lassen.
Wolfgang Schützeck

Hilfe bei der Familienforschung
Der Erweiterte Vorstand der HKG hat bei seiner Sitzung am 23. Mai 2013 in Nienburg Günter Morwinsky die Aufgabe übertragen, unseren Lesern bei ihrer Familienforschung im Rahmen seiner Möglichkeiten Hilfe anzubieten.
Seine Anschrift:
Günter Morwinsky, Saßnitzer Straße 30,
18107 Rostock, Tel.: 0381 – 722706
e-mail; guenter.morwinsky@gmx.de

Nachlassregelungen
Leider erhalten wir immer häufiger auch Todesnachrichten mit dem Hinweis:
Erben sind unbekannt, Bankguthaben vorhanden.
Vorschlag: Geben Sie in Ihrem Testament – insbesondere wenn keine Nachkommen vorhanden sind - an: Bankguthaben und Barvermögen gehen an die Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein. Unsere Existenz und die Herausgabe von „Unser Bartenstein" werden nur mit einem entsprechenden finanziellen Polster auf absehbare Zeit überleben können.
Bei Auflösung von Nachlässen sollten gesammelte Unterlagen aus der Heimat nicht im Abfall landen und sind besser zur Bereicherung in unserem Kreisarchiv / Heimatstube in Nienburg aufgehoben. Denn auch das Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen ist keine Alternative, da dort das Material nur in Kartons in den Kellerräumen aufbewahrt werden kann und kaum für irgendjemanden zugänglich wird. Man sollte sich nicht einbilden, dass dort Personal zur Verfügung steht, um die Unterlagen zu sichten und zu sortieren. Stellen Sie also bitte durch entsprechende Verfügung sicher, dass Originalurkunden, Unterlagen über Besitzverhältnisse, Bilder und Bücher aus unserem Kreis der Heimatkreisgemeinschaft zur Verfügung gestellt werden. Unsere Patenstadt Nienburg hat uns auch für die Zukunft zugesagt, unsere Heimatstube als Teil des Stadt- und Kreisarchivs unterzubringen und zu betreuen.

Familiennachrichten

Unsere Toten



Manfred Budschkau *12.06.1941 aus Liekeim – Gut Liekeim, zuletzt Gorch-Fock-Str.7 in 27383 Scheeßel ist am 10.02.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch die Ehefrau Gisela Budschkau.

Arno Bruchmann, *11.06.1923 aus Friedland, zuletzt Im Höpen 8 in 21271 Hanstedt-Schierhorn ist am 27.02.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch den Sohn Jens Bruchmann.

Peter Gutzeit, *03.08.1943 in Rössel aus Domnau-Markt 3, zuletzt Vetternweg 7 in 37176 Nörten-Hardenberg ist am 25.02.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch die Schwester Rosemarie Vogtmeyer.

Erwin Freymann, *21.02.1925 aus Dietrichswalde, zuletzt Johann-Stamitz-Str.26 in 59227 Ahlen ist am 17.01.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch die Ehefrau Marlies Freymann.

Helga Briese, *04.06.1923 aus Schippenbeil – Mühlenstr. 5, zuletzt Schießtäle 5 in 71083 Herrenberg ist am 04.06.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch Postvermerk.

Hartmut Kawald, *06.03.1929 aus Landskron, zuletzt Heinrich-Imbusch-Str.8 in 58456 Witten-Herbrede ist am 16.05.2009 verstorben.
Mitgeteilt durch den Bruder Diedrich Kawald.

Martha Anders, geb.Kohn, *15.05.1922 aus Bartenstein, zuletzt Tannengrund 4 in 23858 Reinfeld ist am 30.03.2011 verstorben.
Mitgeteilt durch Günter Morwinsky.

Willi Neubauer, *26.11.1925 aus Landskron, zuletzt Abendener Str. 32 in 52385 Nideggen ist am 24.03.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch Hildegard Waldspänniger.

Erna Kubel, geb. Maibaum, *15.12.1934 aus Landskron, zuletzt Cusanusstr.34 in 67663 Kaiserslautern ist am 26.03.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch die Tochter Anette Graudegus.

Wolfgang Schmitz, *24.10.1927 aus Domnau, zuletzt Faschweg 10 a in 21382 Brietlingen ist am 18.11.2009 verstorben.
Mitgeteilt durch Frau Korn aus Lüneburg.

Dr. Willy Gebert, *07.12.1908 aus Bartenstein, zuletzt Gneisenaustr.10 in 66119 Saarbrücken ist am 22.05.2011 verstorben.
Mitgeteilt durch Prof. Reiner Feth.

Gisela Baring, geb. Lohr, *19.04.1922 aus Domnau, zuletzt Zugspitzstr. 34 in 85640 Putzbrunn ist am 18.04.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch Frau Gruber.

Gerhard Berszuck, *25.03.1936 aus Bartenstein, zuletzt Stennerkuhlstr.17 in 44892 Bochum ist am 01.11.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch die Tochter Elke Pöstgens.

Annelies Geisler, geb. Schröder, *24.05.1917 aus Bartenstein, zuletzt Elgenkamp 17 in 22399 Hamburg ist am 29.04.2011 verstorben.
Mitgeteilt durch die Tochter Gisela Pirwitz.

Heinz Kogge, *19.12.1929 aus Dietrichswalde-Gallingen, zuletzt Kaiserswerther Str. 123 in 47249 Duisburg ist am 12.02.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch Karola Sielmann.

Maria Kogge, geb. Scheffler, *07.07.1933 aus Dietrichswalde-Gallingen zuletzt Kaiserswerther Str. 123 in 47249 Duisburg ist am 05.03.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch die Tochter Karla Rhoese.

Joachim Feist, *22.09.1915 aus Bartenstein Kirchenplatz 5/6 zuletzt In Bissen 5 in 41844 Wegberg, ist am 21.09.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch die Nichte Susanne Perlick.

Irmgard Landmann, geb. Banuscher, *02.07.1923 aus Sehmen zuletzt Bodelschwingh-Heim in 69469 Weinheim ist am 30.10.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch den Sohn Hubert Landmann.

Arnold Schulz, *20.12.1926 aus Gallingen, zuletzt Haderslebner Str.15 in 25335 Elmshorn ist am 12.03.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch die Tochter Arnhilt Schulz.

Klaus-Dieter Rothermund, *08.10.1938 aus Bartenstein, zuletzt Alte Pferdekoppel 2b in 26831 Bunde/Ostfriesland ist 13.03.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch die Ehefrau.

Erna Müller, geb. Schirrmacher, *12.11.1919 in Schönwalde/ Westpr. aus Bartenstein, zuletzt Plaidter Str. 18 in 56645 Nickenich ist am 27.06.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch den Sohn Rolf Müller.

Hildegard Rohm-Sprengel, geb. Sprengel, *18.06.1930 in Legienen aus Bartenstein, zuletzt Am Butterbusch 17 in 40882 Ratingen ist am 26.03.2012 verstorben.
Mitgeteilt durch die Tochter Edeltraud Donath.

Annelise Kutschenreiter, geb. Grönik, *14.01.1934 aus Honigbaum, zuletzt Gneisenaustraße17 in 44628 Herne ist am 01.05.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch Elisabeth Meier.

Lothar Herrmann, *10.08.1941 in Dietrichswalde (Kirchspiel Gallingen, Kreis Bartenstein), zuletzt Burg bei Magdeburg ist am 14.03.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch Karola Sielmann.

Erich Troisin, *28.02.1925 in Groß Kärthen Kreis Bartenstein, zuletzt Altenzentrum Eichenpark, Stadtparkallee 16 in 30853 Langenhagen ist am 10.05.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch die Nichte Brigitte Koschade.

Gerhard Kowalski, *15.03.1935 in Bartenstein-Soldaustr.8, zuletzt Im Winkel 81 in 27755 Delmenhorst ist am 28.12.2011 verstorben.
Mitgeteilt durch den Nachbarn Heinz Kosa.

Lore Stotmeister, geb. Neumann, *05.04.1931 in Bartenstein-Saarstraße, zuletzt Geschw.-Scholl-Str. 23 a ist am 27.05.203 verstorben.
Mitgeteilt durch Herta Wackernah.

Gertrud Riehl, geb.Schiemann, *12.01.1921 aus Schippenbeil-Stadtwaldweg 16 zuletzt Eichenallee 27a in 21220 Seevetal ist am 06.06.2013 verstorben.
Mitgeteilt durch die Tochter Marianne Becker.

Der Ehrenbürger von Bartoszyce / Bartenstein

Dieter Lonchant

ist am 10.06.2013
im Alter von 73 Jahren verstorben.

Er war maßgeblich an der Städtepartnerschaft Nienburg – Bartoszyce beteiligt.

1996 eröffnete er in Nienburg das Ostdeutsche Heimatmuseum, das ihm seine Existenz bis zum Jahr 2012 verdankte.

Auch der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein war er verbunden.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken erhalten.

Familiennachrichten

Der ist in tiefster Seele treu,
wer die Heimat liebt wie du.
(Theodor Fontane)

Wir trauern um unseren Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Arnold Schulz

Ehrenvorsitzender der Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein
*20.12.1926 in Gallingen †12.03.2013 in Elmshorn

In Liebe und großer Dankbarkeit
Barbara Schulz
Arnhilt Schulz und Thorsten Bleck
mit Johanne, Pirkko und Magnus
Eberhard Schulz und Carola Schulz-Freiling
Werner Schulz und Ute Beyer

Traueranschrift: Arnhilt Schulz, Halenbruk 5, 25364 Brande-Hörnerkirchen
Die Trauerfeier hat am 21.03.2013 in Barmstedt stattgefunden.

Arnold Schulz hätte sich über eine Spende an die Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein – Spendenkonto „Unser Bartenstein", Konto Nr. 176 773 900 bei der Hannoverschen Volksbank, BLZ 251 900 01 gefreut.

Gisela Baring

geb. Lohr

* 09.04.1922 in Domnau
† 18.04.2013 in Putzbrunn

In liebevoller Erinnerung die Geschwister

Hans John Lohr Pickering Ontario in Kanada
Eva-Maria Ross-Lohr Oakville Ontario in Kanada

Gertrud Fischer

geb. Stritzel
aus Bartenstein/Ostpreußen

meiner Mutter in Trauer
und liebender Erinnerung
zu ihrem 1. Todestag

in liebevollem Gedenken
an meinen Vater,

Willi Fischer

aus Danzig-Bürgerwiesen

Dr. Renate Fischer
Berlin, 26. April 2013

Land der dunklen Wälder
und kristallklaren Seen,
über weite Felder lichte
Wunder gehn.

Und die Wellen rauschen
den Choral der Zeit,
Elche stehn und lauschen
in die Ewigkeit.

Erwin Freymann

* 21.02.1925 † 17.01.2013
Dietrichswalde

Sein Lebenskreis hat sich geschlossen.

In stiller Trauer
Deine Marlies
und Angehörige

59227 Ahlen, Johann-Stamnitz-Straße 26

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
dass man vom Liebsten, was man hat,
muss scheiden.

Elise Friedmann

verw. Radschun, geb. Kohnert
Paßlack

* 09.04.1922 † 18.04.2013

Im Namen der Familien, Verwandten und Freunde
die Schwester Hildegard Glandien
Villingen-Schwenningen

Termine

Geplante HKG-Reise 2014

Nach dem Hinweis im letzten UB bieten wir noch einmal eine von uns organisierte Reise mit Schwerpunkt in den ehem. Kreis Bartenstein an, sofern genügend Teilnehmer sich melden.

Aktuelle Planung Ostpreußenreise 2014 von Di., 22.07. – So., 05.08.2014 = 12 Tage

Ablauf:

Di., 22.07.:	Anreise; mit Abfahrten in Hannover Hbf., Berlin-Schönefeld bis zur ersten Übernachtung in Thorn (Toruń), Hotel „Filmar“
Mi., 23.07.:	Stadtführung Thorn (ca. 2 Std.), dann Weiterfahrt nach Bartenstein (Bartoszyce), 3 x Übernachtung Hotel „Bartis“
Do., 24.07.:	Stadtführung Bartenstein (ca. 3 Stunden) ab 11:00 Uhr Rundfahrt u. a. nach Dönhoffstädt, Steinort, Heiligelinde (Führung mit Pater Franz), u. U. auch noch Franziskanerkloster Springborn, danach Grillabend in der Anlage des Gutshauses Schulen (Sułowo) bei Dworek der Gebrüder Romanowski,
Fr., 25.07.:	ganztägige Rundfahrt Schönbruch, Liesken, Schippenbeil, Gr. Schwansfeld, Gedenkstätte Maxkeim, Gallingen (dort Abendessen). Einige Reiseteilnehmer werden auf der poln. Seite (in Bartenstein) bleiben ??
Sa., 26.07.:	Wechsel zur russischen Seite mit Rundfahrt durch die Dörfer des ehem. Kreises Bartenstein und Führungen in Domnau + Friedland (Bgmstr.) 5 x Übernachtung im Hotel „Radisson Blu“, Königsberg
So., 27.07.:	Stadtrundfahrt Königsberg mit Prof. Wladimir Gilmanov, nachmittags Hafenrundfahrt und zbV.
Mo., 28.07.:	(eig. Bus Ruhetag) mit russ. Bus Fahrt zu den Ruinen der Ordensburg Balga, nachmittags Deutsch-Russisches Haus in Königsberg bzw. Museenbesuche. Rückfahrt zum Hotel mit öffentlichem O-Bus.
Di., 29.07.:	Cranz, Kurische Nehrung (Badegelegenheit) mit Vogelwarte Rossitten, abends Konzert im Königsberger Dom. alternativ: Tagesfahrt nach Tapiau, Wehlau, Insterburg, Gumbinnen (Salzburger Kirche).
Mi., 30.07.:	Pillau, , Palmnicken (Bernsteinschleiferei und Bernstein-Tagebau), Rauschen, Neukuhren (Promenade zur Residenz von Putin).
Do., 31.07.:	Wechsel zur polnischen Seite zur Aufnahme der in Bartenstein gebliebenen Reiseteilnehmer. Über Heilsberg, Guttstadt, Riesenburg nach Marienwerder (mit Domführung); weiter nach Danzig zum Hotel „Radisson Blu“ mit Abendführung durch die Altstadt.
Fr., 01.08.:	Weiterfahrt Richtung Stettin; unterwegs u. a. Besuch des Waldguts (Bismarck), Schloss Varzin. bei Bedarf: Besuch der Bernsteingalerie (-schleiferei) in Gr. Schwirsen (Świerzno) Übernachtung in einem Hotel in Kolberg oder Stettin
Sa., 02.08.:	Rückfahrt nach Deutschland über Berlin, Hannover .

Anmerkungen:

- Programmvorschläge können noch variiert werden nach den Wünschen der Teilnehmer.
- Vor Ort verfüge ich meist über interessante Ansprechpartner und Führer.
- Stadtrundfahrt Königsberg muss wegen der Verkehrsverhältnisse an den Arbeitstagen auf einen Sonntag gelegt werden.
- es sind erstklassige Hotels vorgeschlagen, insbesondere in Königsberg, was sich natürlich auch im Preis niederschlägt (mit ca. 150,- € Mehrkosten). Dies kann auf Wunsch noch geändert werden.
- in den Hotels wird nur Frühstück gebucht; in Thorn am ersten Abend auch Abendessen.
- bisher haben sich ca. 15 Interessenten gemeldet. Die Teilnehmeranzahl sollte allerdings bei ca. 35 liegen, um einen vertretbaren Reisepreis (ca. € 1.000,- , + EZ-Zuschlag ca. 270,-) zu erhalten.
- in der Weihnachtsausgabe von UB wird angekündigt, ob die Reise bei entsprechender Teilnehmerzahl durchgeführt werden kann.

Da die Hotelanmeldungen relativ frühzeitig erfolgen sollten, bitte ich daher bei Interesse um weitere Anmeldungen bei:
Christian v. d. Groeben, Tel: 09349-929252, Fax: -929253, csgroeben@gmx.de

Fluchtberichte

Manfred Budschkau hatte sich, angeregt durch eigenes Erleben, bereit erklärt, für die HKG Fluchtberichte zu sammeln. Wir danken ihm für seinen Einsatz. Leider ist Herr Budschkau am 2. Februar 2013 verstorben.
Der Vorstand der HKG hat in seiner Sitzung am 22. Mai 2013 Rosemarie Krieger mit der Aufgabe betraut, eingesandte Fluchtberichte unserer Leser zu sammeln, zu sichten und dann in der Heimatstube in Nienburg zu hinterlegen.
Bitte schicken Sie solche Fluchtberichte, die aus eigenen Beständen oder aus Nachlässen an Sie gelangen, an Rosemarie Krieger, Zeppelinstraße 10, 97980 Bad Mergentheim.

Die Schriftleitung

Wer kennt die Familie Grunwald aus Bartenstein, Fleischerstr. 115?

Meine Urgroßeltern **Friedrich Wilhelm Grunwald**, geb. am 04.10.1848, verst. 20.02.1882 und **Wilhelmine geb. Thiel**, geb. am 20.03.1845, verst. 23.08.1916 in Lemirren. Beide sind auf dem neuen Friedhof in Bartenstein beerdigt worden.
Sie hatten vier Kinder: **Karl Friedrich**, geb .am 13.07.1873, **Anna Marie**, geb am 21.12.1874 verst. am 24.04.1906 in Halle/ Saale, **Hermann August**, geb. am 22.10.1877, **Johanna**, geb. am 22.04.1880.
Ich suche Verwandte meiner Großmutter Anna Marie Grunwald, Verheiratete Schondorf, Heirat am 05.07.1902 in Halle/ Saale.
Über eine Nachricht würde ich mich freuen.
Irmgard Blischke geb. Schondorf
61267 Neu-Anspach, Usastr. 56 a,
Tel.: 06081 - 965831

Gesucht werden die **Hinterbliebenen der Eheleute Kopenhagen** – früher Bartenstein, Soldaustr. 12. Letzte bekannte Anschrift: Braunschweig, Jasperallee 26.
Hinweise bitte an die Schriftleitung.

Gunter Nitsch, einer unserer engagierten UB-Leser in den USA berichtete im Frühjahr über seine vierwöchige Kreuzfahrt in Südamerika u. a.:

Unter den zwölf von uns aufgesuchten brasilianischen Städten entdeckten wir eine, die nicht in den Rahmen passte, und das war Blumenau, 1850 von Deutschen gegründet. Ich hatte mir vorgestellt, dass Blumenau ein deutsches Dorf ist, aber weit gefehlt. Es ist eine pulsierende Stadt von 300.000 Einwohnern mit einer malerischen Einkaufstraße mit vielen schmucken Fachwerkhäusern. Im Vergleich zu anderen brasilianischen Städten sahen wir in Blumenau weder Bettler noch Obdachlose, weder streunende Hunde noch Armenviertel. Alle Leute, die wir sahen, waren gut angezogen, und die Wohn- und Geschäftshäuser und die Bürgersteige waren in tadellosem Zustand. Und noch etwas ist anders in Blumenau, denn auffallend viele der Einwohner sind blond und haben blaue Augen.

Im „Museo Da Cerveja (Biermuseum) sprach ich einen jungen Angestellten in Deutsch an, der mir in tadellosem Deutsch antwortete. Auf meine Frage, wann er denn eingewandert sei, wies er mich lächelnd darauf hin, dass er Brasilianer sei, und dass seine Vorfahren 1890 aus Deutschland eingewandert waren.
Auf See führte ich vor 35 deutschen und österreichischen Passagieren eine Lesung über mein Buch „Eine lange Flucht aus Ostpreußen“ durch.
Dazu noch eine Geschichte über eine peruanische Kellnerin an Bord, der eine deutsche Ärztin sagte, dass sie aus Deutschland komme. Worauf die Kellnerin grinste und sagte: „Oh, Germany, Adolf Hitler“. Das macht fast 70 Jahre nach Kriegsende sprachlos, aber so wie ich das sehe, wird sich diese Situation zu meinen Lebzeiten auch nicht ändern. Es ist sehr traurig, aber so ist es.

Gunter Nitsch, Chicago
gunternitsch@gmail.com

Die Rittergüter Groß Klitten und Woopen

Wilhelm von Gottberg, Gr. Klitten (Herausgeber), Dr. Wulf D. Wagner (Verfasser)

Wilhelm von Gottberg, langjähriger Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, hat die Chronik der Rittergüter Groß Klitten und Woopen herausgegeben:
„Der Herausgeber dieses Werkes will einen (seinen) Beitrag leisten, um den nachfolgenden Generationen der Familie das Wirken der Ahnen in einem Teil Deutschlands, den es heute nicht mehr gibt, in Erinnerung zu rufen."
Dr. Wulf D. Wagner, der Verfasser, bekannt auch durch seine Arbeit über das Königsberger Schloss und die Güter des Kreises Heiligenbeil, nennt in der Einleitung seine Intention: "Zunächst dient dies der allgemeinen Dokumentation des Gewesenen, nach 1945 ganz überwiegend Zerstörten. Die enormen materiellen und ideellen Verluste der aus Ostdeutschland vertriebenen Familien werden anhand der Familie von Gottberg überdeutlich."
Er wolle verhindern, dass die Geschichte dieser Güter, nach 1945 „im Dunkel des sowjetischen Sperrgebietes Oblast Kaliningrad" gelegen, in Vergessenheit gerät.
Anhand der noch zugänglichen Quellen zeichnet Wagner akribisch die Geschichte der genannten Güter und bindet sie auch in die des Umlandes (zum Beispiel Domnau mit der gemeinsamen Kirche) ein.
Gr. Klitten, Woopen, Domnau und Wilten waren prußisches Siedlungsgebiet, die Güter- und Ortsnamen sind abgeleitet von prußischen Personennamen.
Der Kreis Bartenstein gehörte zu den Gebieten in Ostpreußen, in denen der Anteil des Großgrundbesitzes an der Landwirtschaft mehr als 50 % ausmachte (im Gegensatz zum Ermland zum Beispiel, das fast reines Bauernland war).
Aus der Geschichte von Domnau und Groß Klitten lässt sich ein Grund für diese Verteilung des Grundbesitzes ableiten: Nach der verlorenen Schlacht bei Tannenberg war der Hochmeister in größten Geldschwierigkeiten, er musste die von Polen geforderten großen Summen aufbringen. Die von ihm angeworbenen Söldnerführer konnte er deshalb nach dem Krieg nur mit der Vergabe von Ländereien entlohnen. So kamen zwei fränkische Ritter in den Besitz von Domnau (Conrad von Egloffstein) und von Groß Klitten (Conrad Truchseß von Wetzhausen). Die Familie Truchseß von Wetzhausen hielt sich bis ins 18. Jahrhundert auf ihrem Gut, während Domnau in den Besitz der Familie von Kreytzen überging.
Die Herren auf Groß Klitten und Woopen nahmen in herausgehobener Position teil an den wesentlichen politischen, administrativen und dynastischen Ereignissen in Preußen.
Wie andere Besitzungen auch gingen die Güter Groß Klitten, Woopen und Preußisch Wilten durch Belehnung, Verschreibung, Kauf, Teilung und Erbfall im Laufe der Jahrhunderte immer wieder einmal in andere Hände. Zwischen den Besitzerwechseln lagen mal nur wenige Jahre, ein anderes Mal blieben sie über Generationen in der gleichen Familie.
Mit dem Namen eines der Herren auf Groß Klitten, Albrecht Truchseß von Wetzhausen, ist ein Ereignis verbunden, das während der Regierungszeit Herzog Albrechts allenthalben zu einer cause celèbre wurde: der Fall des Hochstaplers Paul Skalich. Diese Geschichte soll in einem eigenen Bericht erzählt werden.
Die Familie von Gottberg wurde 1245 erstmalig in der Altmark urkundlich erwähnt. Im Zuge der Ostkolonisation wurden die Gottbergs in Starnitz, Kreis Stolp in Hinterpommern, ansässig. Zwei Brüder, in Pommern gebürtig, erwarben 1817 Groß Klitten und Preußisch Wilten. Sie traten den Besitz in einer schweren Zeit an. Noch litt das Land unter den Folgen der Verwüstungen durch den Krieg, das ländliche Leben musste sich auch erst an die tiefgreifenden Veränderungen durch die Stein-Hardenbergschen Reformen gewöhnen und auf ganz neue Strukturen einstellen.
Wie hart das Leben für den von Schulden bedrückten und in Geldsachen ungeübten neuen Herrn auf Groß Klitten war, zeigt die Schilderung der Aufgaben der jungen Gutsherrin: Sie bekam kein Wirtschaftsgeld, sondern musste mit dem Ausschank von Branntwein und mit dem Verkauf von Wolle und selbstgewebter Leinwand etwas verdienen. Der Gutsherr sparte den Inspektor ein, weckte selber die Knechte und gab selber das Futter heraus. Das einzige, was die jungen Eheleute beim Einzug in das ganz verwüstete Gutshaus fanden, war ein gerahmtes Vaterunser.
Mit Heinrich von Gottberg beginnt eine über Generationen reichende Reihe von Landräten des Kreises Friedland (später Bartenstein) vom Gut Groß Klitten. H.-H. Steppuhn weist in dem Heimatkreisbuch auf die damals gültige Regelung hin, dass ein Landrat im Kreis Grundbesitz haben musste. Zunächst arbeitete der Landrat in Domnau, das er oft zu Fuß erreichte. 1902 bezog Heinrich von Gottberg, einer seiner Nachfolger, das neu erbaute Kreishaus in Bartenstein. Der Umzug machte ihn - so seine Erinnerung - „unbeliebt genug".
Die Berichte über das Leben der Familien von Gottberg auf Groß Klitten und Woopen gewinnen nun an Fülle und Details, weil sie aus den Erzählungen der Familienangehörigen gespeist werden können.
Die schweren Zeiten des Anfangs enden erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts, die Güter erhalten die Rechtsform eines Fideikommiss; der Straßenbau und der Bau der Kleinbahn Domnau-Schippenbeil-Bartenstein erleichtern den Handel mit der Provinzhauptstadt. In einer Cholera-Epidemie, die den Kreis Bartenstein schwer traf, leistete Otto von Gottberg als Landrat unter großem persönlichem Einsatz mit den bescheidenen medizinischen Mitteln, über die die Stadt verfügte, umsichtige Hilfe.
Auch nach dem Ersten Weltkrieg mit den ersten Schrecken eines russischen Einfalls und in der Weimarer Republik blieb ein von Gottberg Landrat.
Die Chronik zeichnet schließlich ein Lebensbild Heinrichs von Gottberg, „eines Urenkels des ersten Gottberg-Erwerbers von Groß Klitten". Statt wie sehnlich erhofft die Güter einst seinem Sohn zu übergeben, musste er um der Sicherheit seiner Familie willen bei Kriegsende fliehen (von den neun Kindern war das älteste 13 Jahre alt, das jüngste wurde während der Flucht geboren). Flucht und Verlust bewirkten in diesem komplizierten Menschen einen Persönlichkeitswandel: Der in Ostpreußen fröhliche Vater wurde eine strenge, fordernde, aber auch glaubensstarke Persönlichkeit. Nach der Flucht lebte er bis zu seinem Tode 1973 „am Rande des Existenzminimums, aber er blieb immer ein freier Herr". So sagte man an seinem Grab.
Die Fluchtberichte der Mutter und der Großmutter des Herausgebers beenden die Chronik zweier Güter, die über Generationen der Fürsorge der Familie von Gottberg anvertraut waren. Heute ist nur noch von der Zerstörung der Güter zu berichten.
Die Chronik dieser Güter ist für die Familie von Gottberg geschrieben, ein Exemplar darf aber in der Heimatstube der Kreisgemeinschaft verbleiben. Wir danken dem Herausgeber dafür.

Die Schriftleitung

Bartenstein

Spaziergang durch Bartenstein, 2012 - In der Heilsberger Straße stadteinwärts

Am Clubteich.

Gericht, Behördenhaus Ecke Johanniterstraße, Im Giebel des Wohnhauses vorn: Erbaut 1912.

Gegenüber.

Agnes-Miegel-Schule in der Schulstraße.

Am westlichen Ende des Angers: der neue Festplatz.

Bäcker Klein, Haus Maluck/ Schwill, Dr. Jacoby.

Neue Farbenpracht nach grauen Jahren.

Und die Rückseite, von der neuen Umgehungsstraße gesehen.

Spaziergang durch Bartenstein, 2012 - Rastenburger Straße (Fortsetzung folgt - von Rosemarie Krieger)

Blick vom Markt: Radmacher, Günther, Sprakties, Kannappel.

Blick in die Weitung: vorn: Geschw. Kannappel.

Fleischer-straße, Blick zur Rastenburger Straße.

In der Fleischer-straße, andere Blick-richtung

Drei neue Wohnhäuser neben Damerau anstelle der Ruinen.

und ihre nach Süden gerichtete Seite.

Haus Wessling, Schmied Strehl, Lederhand-lung Gutjahr.

Auf dem Gelände der Gärtnerei Meister-knecht: neue Gewerbe-betriebe.

Impressum

Herausgeber
„Heimatkreisgemeinschaft Bartenstein/Ostpr. e.V.“. Als gemeinnützig anerkannt durch das Finanzamt Nienburg/Weser.

Internet: www.hkg-bartenstein.de

1. Vorsitzender:
Christian von der Groeben,
Ringstr. 45, 97950 Großrinderfeld,
Tel. (09349) 929252, Fax (09349) 929253
E-Mail: csgroeben@gmx.de

2. Vorsitzender und Kassenwart:
Hans-Gerhard Steinke, Fasanenweg 12,
25497 Prisdorf, Telefon (04101) 5686660,
Fax (04101) 5686640, Mobil (0152) 33600944
E-Mail: hans-g.steinke@online.de

Spendenkonto „UNSER BARTENSTEIN“,
Nr. 176773900, BLZ 251 900 01,
Hannoversche Volksbank e.G., Hannover

Für Auslandsüberweisungen:
IBAN DE78251900010176773900
S.W.F.T.-Code (BIC) VOHA DE 2 H

Schriftleitung:
Ilse Markert,
Keltenring 47, 74535 Mainhardt,
Telefon (07903) 7248, Fax (07903) 941499
E-Mail: markert-mainhardt@t-online.de

Rosemarie Krieger,
Zeppelinstraße 10, 97980 Bad Mergentheim,
Telefon (07931) 2455, Fax (07931) 481575
E-Mail: rosemariekrieger@t-online.de

Familiennachrichten
In UB 3/2013 werden Glückwünsche zu Geburtstagen, Jubiläen, Auszeichnungen, Ehrungen pp. für den Zeitraum vom 1. Oktober 2013 bis 31. Januar 2014 aufgenommen. Diese müssen **gut lesbar** schriftlich – nicht nur telefonisch – bei den **Familiennachrichten bis zum 15. Oktober 2013** eingegangen sein. **Später eintreffende Mitteilungen können erst in der nächsten Ausgabe berücksichtigt werden.** Außerdem werden jederzeit entgegengenommen: Todesanzeigen, Mitteilungen für die Rubrik „Unsere Toten“ und sonstige Familiennachrichten sowie die damit verbundenen Namens- und Anschriftenänderungen.
An- und Ummeldungen für „UNSER BARTENSTEIN“, zum Beispiel Wohnungswechsel, persönelle Veränderungen, Geburtstagsgratulationen, Sterbefälle usw. leiten Sie bitte künftig an:
Wolfgang Schützeck,
Lindenstr. 50 a, 23558 Lübeck,
Tel. (0451) 85056, Fax (0451) 81974,
E-Mail: w.u.j.schuetzeck@t-online.de

Patenbetreuer
31582 Nienburg

Stadt Nienburg: Frau Cornelia Kramer,
Fachbereich Kultur/Rathaus, Marktplatz 1,
Telefon (05021) Durchwahl 87-221.

Landkreis Nienburg:
Torsten Rötschke
Telefon (05021) Durchwahl 967-169
Telefax (05021) 967-429

74575 Schrozberg/Wtt.
OT Bartenstein: Patenbetreuerin:
Frau Rose-Marie Nauber, Ortsvorsteherin,
Schloßstraße 90, Telefon (07936) 552.

Herstellung:
StutzMedia**Service**,
Frauenweiler Weg 22, 69168 Wiesloch
Tel. (06222) 8 17 01, Fax (06222) 38 89 35
v.stutz@t-online.de

E-2013-063 – **Auflage:** 2.700

Redaktionsschluss für die Ende November/Anfang Dezember 2013 erscheinende Ausgabe UB 3/2013 ist am **15. Oktober 2013.**

Später eintreffende Beiträge können aus redaktionellen Gründen – ausnahmslos – für diese Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden.

Termine

Kirchenfest am 07. September 2013 in Friedland:

Nachdem im letzten Jahr die Stadt Friedland ihr 700-jähriges Stadtjubiläum feierte, wird in diesem Jahr am 07. September die 700-Jahrfeier der Kirche begangen.
Zum Veranstaltungsprogramm liegen uns bisher keine besonderen Informationen vor.
Dafür einige grundlegende Informationen zu dem russ. Teil unseres ehem. Kreises, was wir seit zwei Jahren auf unserer Homepage stehen haben: siehe Seite 33 in dieser Ausgabe.

Kreistreffen am Sonnabend, 07. September2013 in Nienburg (Holtorf)

im Hotel „Zur Krone“, Verdener Landstraße 245, 31582 Nienburg, Tel. 05021/64333

Programm:

09:30 Uhr	Kranzniederlegung an den Gedenksteinen bei den Berufsbildenden Schulen
10:00 – 12:00 Uhr:	Öffnung der Heimatstube, Verdener Str. 24
ab 10:00 Uhr	Öffnung des Saales im Hotel Krone
ca. 11:00 Uhr	Begrüßung und Eröffnung durch den Vorsitzenden

Nach dem Mittagessen **ab 14:00 Uhr:**

- Auftritt des Männergesangvereins Holtorf
- Informative Vorträge zu aktuellen Themen und Ostpreußenreisen durch den Vorstand
- Bildvorführungen aus dem Kreis Bartenstein (H.-G. Steinke)
- „Besinnliches“ aus Ostpreußen, vorgetragen von W. Schützeck

Dazwischen natürlich ausreichend Zeit zum „Schabbern“

Für weitere Beiträge sind wir dankbar!

Im Hotel „Zur Krone“ wird Mittagsbuffet, Kaffee und Kuchen sowie Abendessen angeboten.

Das Landestreffen der Ostpreußen - Mecklenburg-Vorpommern - in Neubrandenburg findet statt:
Sonnabend, 5. Oktober 2013 von 10.00 bis 17.00 Uhr
Jahn-Sport-Forum Neubrandenburg, Schwedenstrasse/ Kulturpark
Alle 40 ostpreußischen Heimatkreise sind an Extra-Tischen ausgeschildert.
Für das leibliche Wohl und genügend Parkplätze ist gesorgt.

Vorankündigung: Deutschlandtreffen der Ostpreußen findet statt:
17. + 18. Mai 2014 in Kassel (Messe).

Wir freuen uns, wenn möglichst viele Heimatfreunde zu den obengenannten Treffen kommen.

Bitte schenken Sie dem interessanten Reisevorschlag (HKG-Reise nach Ostpreußen, Seite 47) Ihre Aufmerksamkeit. Vielleicht können Sie sich entscheiden.